

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. Mai 1987

Nr. 97 (5 475)

Preis 3 Kopeken

Aussaat 87

Mechanisatoren legen Prüfung ab

Der diesjährige Frühling hat seine Besonderheiten. Er tritt nur zögernd in seine Rechte und bereitet den Feldbauern so manche Sorgen. Obriegen hat er diejenigen nicht überrascht, die sich für den Frühlingsanfang gründlich und fürsorglich vorbereitet haben.

„Natürlich hat uns das Wetter diesmal so manche Strelche gespielt und es waren mehrere Korrekturen im Zeitplan der Frühlingsbestellung notwendig“, sagt Sergej Garant, Chefagronom im Thälmann-Kolchos. „Die Abdeckung der Feuchtigkeit und die Mineraldüngung haben wir beispielsweise erst Ende April begonnen. Das sind immerhin 10 Tage später als gewöhnlich. Daher mußten wir uns Mühe geben und unter vollem Kräfteinsatz arbeiten, um die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Sowohl die Menschen als auch die Maschinen haben diese Prüfung bestanden. Die Feldarbeiten sind in den kürzesten Fristen durchgeführt worden.“

Bereits mehrere Jahre besteht im Kolchos die gute Tradition, die jeweilige Jahreszeitkampagne organisiert und auf hohem Niveau durchzuführen. Hier wird der Reparatur der Technik, dem guten Zustand des Saatguts und der fachkundigen Bodenpflege fortwährend verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. So war auch in diesem Jahr schon Anfang April sämtliche Bodenbearbeitungstechnik fertiggestellt. Die Feldbaubrigaden wurden vollständig mit Arbeitskräften ausgerüstet. Eigentlich arbeiten sie alle mit Kollektivleistungen. Gute Disziplin, gegenseitige Verantwortung und volle Bereitschaft der Technik ermöglichen es, die Feldarbeiten ohne Verzug zu beginnen und sie in guter Qualität fortzusetzen. Mit gutem Beispiel gingen dabei den anderen die Feldbauern der ersten Brigade von Heinrich Fischer voran. Bis auf Aderhalttagessoll brachten ihre Leistungen die Mechanisatoren Heinrich Müller, Jakob Hellhorn, Emil Rung, Christian Vogel und Viktor Prinz.

Besondere Beachtung gilt im Kolchos den Intensivfeldern. Heute ist man hier unter vollem Kräfteinsatz am Werk: Der Boden wird zur Aussaat vorbereitet. Davon werden in diesem Jahr rund 2000 Hektar mit Intensivtechnologie bestellt. In den Boden kommt nur Getreide höchster Klasse. Außer Weizen baut man noch Gerste, Buchweizen und Sonnenblumen an. Die Agrotechnik beim Anbau dieser Kulturen ist fast dieselbe. Jedoch weist sie manche Besonderheiten auf. Die Mechanisatoren kennen sie gut und befolgen diesbezüglich alle Vorschriften. Die Arbeit unter solchen Anforderungen ist hier schon längst zur Regel geworden; davon überzeugen die Gespräche mit Mechanisatoren und Spezialisten.

Die Felder des Thälmann-Kolchos grenzen an diejenigen des Krow-Kolchos. Schon mehrere Jahre wetteifern diese Agrarbetriebe miteinander. Im Wettbewerb siegt bald das eine, bald

das andere Kollektiv, doch dies benachteiligt keinesfalls ihre Beziehungen: Erfahrungen werden gegenseitig ausgetauscht.

„Die Struktur des Getreideanbaus ist bei uns etwa die gleiche wie auch im Thälmann-Kolchos“, erzählt Viktor Rudi, Vorsitzender des Krow-Kolchos. „Das heißt, daß auch wir Gerste, Buchweizen und Sonnenblumen anbauen. Die jeweiligen Kulturen werden zu verschiedenen Terminen ausgesät: Die Sonnenblumen zum Beispiel, Anfang Mai, und die Weizen Aussaat erfolgt erst Ende des Monats. Auf diese Weise dauert die Aussaat einen ganzen Monat, manchmal sogar auch mehr, während sie in anderen Agrarbetrieben, wo zum Beispiel nur Getreide angebaut wird, nur ein paar Wochen in Anspruch nimmt. Um die festgesetzten Termine einzuhalten, gilt es, sämtliche Feldarbeiten strikt und auf hohem Niveau durchzuführen. Dabei ist von jedem Mitbeteiligten gute Arbeit gefragt. Auf diesem Gebiet haben wir vortreffliche Erfahrungen, daher hat uns der Frühling auch keinen Strich durch die Rechnung gezogen. Wir haben nur etwas den Zeitplan geändert.“

Im Gebiet gibt es aber nahezu 160 Agrarbetriebe. Wie ist es dort um die Feldarbeiten bestellt? Diese Frage richtete sich an Viktor Slepitschenko, Hauptspezialist der Abteilung Ackerbau im Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets.

„Wir haben uns in diesem Jahr besser für die Frühjahrsbestellung als früher vorbereitet“, sagt Viktor Slepitschenko. „Fast in sämtlichen Agrarbetrieben besuchten die Mechanisatoren im Winter Speziallehrgänge, wo sie sich vorwiegend mit Problemen der Intensivtechnologie befassen. Diesmal haben wir auch mehr gutes Saatgut. Die Technik wurde rechtzeitig überholt. Nur noch ein Problem beunruhigt uns — die Instandsetzung der Krowez-Schlepper, die wegen des Mangels an Ersatzteilen noch nicht vollständig intakt sind. Was die Brigaden betrifft, so hat sich die Anzahl der Kollektive, die die wirtschaftliche Rechnungsführung anwenden, wesentlich vergrößert. Diese und auch andere Faktoren fallen bei der diesjährigen Vorbereitung für die Aussaat schwer ins Gewicht. Die Feldarbeiten sind erst im Anlauf, doch schon ihre ersten Resultate lassen auf eine gute Ernte hoffen. Die Getreidebauern des Gebiets wollen ja nicht weniger als 710 000 Tonnen Korn, um 6 000 Tonnen mehr als im Vorjahr, an den Staat liefern.“

Der Wetterdienst verspricht zum Höhepunkt der Aussaat unbeständiges Wetter. Den Getreidebauern sind die bisherigen Feldarbeiten gar nicht so leicht gefallen. Möglicherweise stehen ihnen noch größere Schwierigkeiten bevor. Wichtig ist aber, daß sie davor nicht zurückschrecken.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

Mit Sorge um die künftige Ernte

Am 18. Mai fand in Kokschetaw eine Beratung statt, an welcher sich die Ersten Sekretäre der Gebietspartei-Komitees, die Vorsitzenden der Gebietsvollzugs-Komitees von Kokschetaw, Kustanai, Nordkasachstan, Turgai und Zelnograd beteiligten. Man erörterte die Aufgaben der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane der nördlichen Regionen Kasachstans bei der weiteren Produktionssteigerung von Getreide und Futterkulturen sowie bei der Erfüllung der Pläne und sozia-

lischen Verpflichtungen für 1987. Die Beratungsteilnehmer nahmen eine Information des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. P. Rybnikow über diese Frage entgegen. Vor den Versammelten trat Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin auf.

Der Bericht über die Beratung wird in der Presse veröffentlicht werden. (KasTAG)

Wie die Umgestaltung verläuft

Am 18. Mai fand in Kokschetaw eine auswärtige Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, die die Arbeit zur Umgestaltung der Parteiorganisation im Gebiet Kokschetaw erörterte.

Vor der Sitzung besuchten die Mitglieder des Büros des ZK die Arbeitskollektive des Gebiets und ließen sich über die Tätigkeit der Parteiorganisationen zur Realisierung des strategischen Kurses des XXVII. Parteitages

der KPdSU und des Januarplanes des ZK von 1987 auf die Umgestaltung und zur Vervollkommnung der Formen und Methoden der organisatorischen und ideologisch-politischen Arbeit informieren.

Das Büro des ZK nahm den Rechenschaftsbericht des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees Kokschetaw M. R. Sagdijew entgegen.

Der Sitzung wohnten der verantwortliche Mitarbeiter des ZK



Das Bergwerk Kounrad ist die stabilste Einheit des Bergbau- und Hüttenkombinats Balchasch. Sein Kollektiv führt seit langer Zeit im Wettbewerb der Grubenarbeiter. Der Charakter des führenden Kollektivs läßt sich an den sozialistischen Verpflichtungen erkennen, die es zu Ehren des 70. Jahrestags der Oktoberrevolution übernommen hat. Es hat nämlich beschlossen, 250 000 Kubikmeter Haulwerk über den Plan hinaus zu fördern. Im Bild: Im Wettbewerb führen heute die Baggerführer Alexej Fetisch und Demeubair Sejssekejew. Foto: Jürgen Witte

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

In rund 100 Arbeitsstunden wollen die Feldbauern des Sowchos „Dartjnski“ im Gebiet Dsheskasgan die Aussaat durchführen. Auch die Bodenbearbeitung vor der Aussaat plant man in zwei bis drei Tagen beenden. Der Zeitplan der Vorbereitung für die Frühjahrsbestellung wird in sämtlichen Brigaden strikt befolgt. Auf Feldern und auf Saatgutlagern herrscht gegenwärtig hohe Leistungsbereitschaft.

Hohe Steigerungsraten erzielen die Bau- und Montagearbeiter beim Zusammenbau der Anlage für Koksblöhen im Erdölverarbeitungswerk Gurjew. Dieser Monumentalbau umfaßt mehrere Produktionsanlagen. Rund 280 Montagearbeiter befassen sich mit der Errichtung dieses Industrieobjekts. Beispielhafte Leistungen erzielen die Brigaden von A. Fadin, J. Pridanow und W. Zyganow. Großen Anteil am Bau haben auch die Brigaden von W. Ibragimow und W. Usow aus Wolgograd und Moskau.

Nahezu 13 Prozent erreichten seit Jahresbeginn die Steigerungsrate bei der Arbeitsproduktivität im Kollektiv des Autoreifen-Reparaturwerks von Tschimkent. Die Reparaturarbeiter beabsichtigen, zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution zwei Jahrespläne zu erfüllen. Gegenwärtig führen sie im sozialistischen Wettbewerb unter anderen Betrieben des Gebiets. Besonders erfolgreich sind dabei die Werksarbeiter S. Chudakulow, G. Semetschko, W. Serebrjakow und W. Pustowalow.

Hohe Grundfondsauslastung hilft dem Kollektiv des Taldy-Kurganer Werks für Kommunal-ausrüstungen, die Produktions-effektivität wesentlich zu steigern. Allein seit Jahresbeginn kann es auf ein beachtliches Planplus verweisen: Die Planaufgaben für die vier Monate sind mit fünf Tagen Vorsprung erfüllt. Inzwischen hat man an die Abnehmerbetriebe überplanmäßige Produktion im Werte von 230 000 Rubel abgefertigt.

Ein umfangreiches Arbeitsprogramm haben sich die Bauarbeiter der Erdöllieferung Pawlodar-Tschimkent für dieses Planjahr vorgenommen: Allein in dieser Periode werden sie etwa 20 Millionen Investitionen in Anspruch nehmen. Dabei sollen Bau- und Montagearbeiten im Werte von 10 Millionen Rubel ausgeführt werden. Im Vordergrund steht die Errichtung zweier Pumpstationen, eines Erdölbehälters für rund 40 000 Kubikmeter Fassungsvermögen und über 300 Kilometer Verbindungsleitungen.

der KPdSU I. N. Tutowol, die Mitglieder des Büros des Kokschetawer Gebietspartei-Komitees und Leiter der Partei- und Staatsorgane des Gebiets bei.

Das Büro des ZK faßte einen entsprechenden Beschluß. Der Beschluß der auswärtigen Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wird in der Presse veröffentlicht werden.

(KasTAG)

Erster Start von „Energie“

TASS-Mitteilung

In der Sowjetunion begann die Flugprüfung eines neuen leistungsfähigen Raketenträgers, mit dem sowohl Orbitalschiffe für Mehrfachverwendung als auch schwere Weltraumapparate wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Zweckbestimmung auf erdnahe Umlaufbahnen gebracht werden können.

Bei dem neuen Raketenträger mit der Bezeichnung „Energie“ handelt es sich um einen Zweistufen-Universal-Raketenträger, der eine Startmasse von mehr als 2 000 Tonnen aufweist und fähig ist, mehr als 100 Tonnen Nutzlast auf eine Erdumlaufbahn zu bringen.

Am 15. Mai um 21.30 Uhr Moskauer Zeit erfolgte der erste Start dieses Raketenträgers vom Raketenstartplatz Baikonur. Nach Abschluß der Arbeit der Triebwerke der ersten Stufe wurde diese getrennt und landete im vorgesehenen Raum des Territoriums der Sowjetunion. Die zweite Stufe des Raketenträgers setzte ihre Arbeit in genauer Übereinstimmung mit dem Flugauftrag fort und brachte das Modell eines Satelliten, das im Umfang und Gewicht dem Original entsprach, in einen vorausberechneten Punkt. Nach dem Trennen des Modells wasserte die zweite Stufe im vorgesehenen Raum des Stillen Ozeans.

Das originalgetreue Modell des Satelliten sollte nach dem Trennen mit Hilfe eines eigenen Triebwerks auf eine erdnahe Umlaufbahn gebracht werden. Infolge eines Defekts in seinem Bordsystem hat jedoch das Modell die geplante Umlaufbahn nicht erreicht und wasserte in einem Raum des Stillen Ozeans.

Der Start und der Flug des Raketenträgers haben die Richtigkeit der getroffenen Bau-, ingenieurtechnischen und technologischen Lösungen, die hohe Betriebssicherheit seiner Konstruktionen, der Triebwerke beider Stufen und der Steuerungssysteme bestätigt. Die Ausrü-

stung und Apparaturen der automatisierten Steuerung des Startkomplexes funktionierten normal. Die Ziele und Aufgaben des ersten Starts wurden vollständig erfüllt.

An der Entwicklung, dem Bau und der Erprobung des schweren Universal-Raketenträgers der neuen Generation und des einzigartigen Startkomplexes beteiligten sich die Kollektive mehrerer Forschungsinstitute, Konstruktionsbüros, Industriebetriebe und Bau- und Montageorganisationen wie auch Militärfachleute.

Der erfolgreiche Beginn der Flugprüfung, des Raketenträgers „Energie“ ist eine große Leistung der sowjetischen Wissenschaft und Technik im 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und eröffnet eine neue Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Raketen- und Raumtechnik und weltweiter Perspektiven bei der friedlichen Nutzung des Weltraums.

Bei den wichtigsten Erzeugnisarten

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution steigt die Rolle der ökonomischen Hebel, der Initiative und der schöpferischen Suche bei der Realisierung der Pläne und Verpflichtungen durch die Kollektive der Industriebetriebe der Republik. Spürbar sind mancherorts zugleich die Verzögerung der Umgestaltung, Trägheit, Erscheinungen von Mißwirtschaft und „Startschwierigkeiten“, was das Tempo des Ausstoßes und der Qualität der Erzeugnisse beeinträchtigt.

Laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Republik ist das Viermonatsprogramm in den 62 im Januar bis April erfaßten wichtigsten Arten von Industrieerzeugnissen bei der 47 realisiert worden — gegenüber der 57 im Januar bis April des Vorjahres.

Die Betriebe des Brennstoff-Energiekomplexes erfüllten die Aufgaben mit einer Erweiterung des Umfangs bei der Gewinnung von Kohle, darunter auch von Kohle für Verkokung. Bei der Elektroenergieerzeugung wurde ein Produktionszuwachs um 3,2 Prozent gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres erzielt.

Gesichert wurde die überplanmäßige Produktion von Eisenerz, Roh Eisen, Stahl, Koks mit 6 Prozent Feuchtigkeit, der wichtigsten Arten von Buntmetallen und anderen Erzeugnissen. Nicht erfüllt wurden jedoch die Aufgaben bei der Fertigung von Weißblech und Eisenmetallwalzzeug, es kam zu einem Rückstand bei der Produktion einer Reihe hocheffektiver Erzeugnisarten des Hüttenwesens.

Im Maschinenbaukomplex wurden die Aufgaben für vier Monate bei der Herstellung von Land-

maschinen und Ersatzteilen zu Kraftwagen und Traktoren realisiert. Zugleich wurde der Plan beim Bau von Traktoren, Bulldozern, Baggern und Ersatzteilen für Landmaschinen nicht erfüllt.

Zurück ging die Produktion einiger Arten von hocheffektiven Erzeugnissen des Maschinenbaus — dynamischen Kosmoskondensatoren mit Papier- und Folieisolierung, Bleiakkumulatoren mit überhöhen Daten in Plastronblöcken, kombinierten Getriebe- und Düngegetrieuern und Drillmaschinen, SSS-2,1.

Die Kollektive der chemischen und petrochemischen Industrie bewältigten den Plan bei der Produktion solcher profilbestimmenden Erzeugnisarten wie mineralische Düngemittel, weißer Phosphor, Synthetikauschuk, Autoreifen, Polystyrol, Polypropylen. Leider wurde das Viermonatsprogramm bei der Produktion von Schwefelsäure und Polyäthylen nicht realisiert; es wurde weniger Erdöl verarbeitet, als es geplant war. Unbefriedigend werden auch die Pläne bei der Fertigung von Holzspanplatten erfüllt.

Die Aufgaben bei der Herstellung von Zement, Wandbaumaterialien, Stahlbetonkonstruktionen und -erzeugnissen waren realisiert, jedoch kam es zu einem Rückstand bei der Ziegelfertigung.

Der Plan bei der Produktion von Massenbedarfsgütern wurde um 4,6 Prozent überboten. Ihr Ausstoß nahm gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 4,1 Prozent zu, darunter von Lebensmittelwaren — um 1,1 und von Lebensmitteln — um 6,1 Prozent. Zusätzlich wurden 436 000 Paar Strumpfhosen, 388 000 Stück Wirkwaren und 111 000 Paar Lederschuhe erzeugt.

Erfüllt wurde die Planaufgabe bei der Fertigung von Wäsche- und Oberbekleidungsartikeln aus neustrukturierten Geweben mit niedriger Materialintensität. Nicht vollständig wurde zugleich der Plan bei der Produktion von Baumwolle, Teppichen und Teppichwaren, Gummi- und Filzschuhen, synthetischen Waschmitteln, Möbeln, Porzellan- und Fayence sowie Majolikageschirr erfüllt.

Die Betriebe der Lebensmittelindustrie des Agrar-Industrie-Komplexes erfüllten die Pläne und vergrößerten die Produktion gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres wie folgt: von Fleisch (einschließlich der Schlachtaberzeugnisse erster Kategorie) — um 14,4 Prozent, von Vollmilcherzeugnissen — um 11,1, von Wurstwaren und Tierfett — um 8, Speisefleisch — um 17,4, von gewöhnlichem und Fettschafskäse — um 4,7, Streuzucker — um 21, Konserven — um 14,4, von alkoholfreien Getränken und Mineralwasser entsprechend — um 12,2 und 13,6 Prozent. Zugleich ging die Produktion von Pflanzenöl zurück. Der Plan bei der Produktion von Margarineerzeugnissen wurde nicht vollständig erfüllt.

Die Industrieerzeugung vergrößerte sich gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 3 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg um 2,6 Prozent. Der Produktionszuwachs zum Plan der entsprechenden Periode des Vorjahres betrug 6,4 Prozent bei einer Jahresverpflichtung der Werktätigen der Republik um 6 Prozent, und im ersten Halbjahr um 7 Prozent. Das Wachstumstempo der Industrieerzeugung lag im Januar bis April im Ministerium für Holzindustrie und im Ministerium

für örtliche Industrie unter der Plankennziffer.

Im Vergleich zum Stand von Januar bis April des vorigen Jahres stieg die Arbeitsproduktivität um 2,6 Prozent. Dadurch wurden 86 bei einem Jahresplan von 78 Prozent des Produktionszuwachses erzielt.

Der Plan bei der Realisierung der Industrieerzeugnisse unter Berücksichtigung der Lieferverpflichtungen wurde mit 97,7 Prozent und der Plan der Gesamtrealisierung — mit 101,4 Prozent erfüllt.

Im Republikmaßstab haben 22,9 Prozent der Vereinigungen und Betriebe ihre Vertragsverpflichtungen nicht eingelöst. Die Vereinigungen und Betriebe der Ministerien für Holzindustrie, für örtliche Industrie, für Leichtindustrie, für Bauwesen, für Montage- und Spezialarbeiten, die Industriebetriebe der Gebiete Gurjew, Karaganda, Uralak und der Stadt Alma-Ata untergraben systematisch den Plan bei dieser Kennziffer.

Nicht erfüllt wurden die vertragmäßigen Lieferverpflichtungen im Bereich des Ministeriums für Montage- und Spezialarbeiten, in der Industrie der Gebiete Aktjubsck, Dsheskasgan, Kysyl-Orda und Mangyschak durch mehr als 25 Prozent der Betriebe, in den Gebieten Gurjew, Karaganda und Turgai sowie im Bereich des Ministeriums für Buntmetallindustrie — durch über 30, in den Bereichen der Ministerien für Baustoffindustrie und für Bauwesen durch über 40, in den Bereichen der Ministerien für Leichtindustrie und für Fleischwirtschaft — durch 50, im Bereich des Ministeriums für Holzindustrie — durch über 70 Prozent der Betriebe. (KasTAG)

Zu einem Freundschaftsbesuch

Der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei Vietnams, Nguyen Van Linh, ist am 18. Mai zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Auf dem Flughafen wurde er von J. K. Ligatschow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, B. N. Jelzin, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, A. P. Birjukowa, Sekretär des ZK der KPdSU, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Ein feierliches Empfangszereimonieell für Nguyen Van Linh hat im Georgssaal des Moskauer Kremis stattgefunden.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU wurde vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, herzlich begrüßt.

Am selben Tag haben Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Nguyen Van Linh, begonnen.

An den Verhandlungen nahmen teil: N. I. Ryshkow, J. K. Ligatschow, E. A. Schewardnadse, N. W. Talyzin, W. M. Kamenzew, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU, D. Muoi, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Außenminister der SRV, Nguyen Co

Thach, sowie andere sowjetische und vietnamesische offizielle Persönlichkeiten.

M. S. Gorbatschow und Nguyen Van Linh äußerten tiefe Genugtuung über die dynamische Entwicklung der Beziehungen zwischen der KPdSU und der KPdSU, zwischen der Sowjetunion und Vietnam, die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus beruhen und durch den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit besiegelt werden.

Es fand ein Informationsaustausch über den Verlauf des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR und der SRV sowie die Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des VI. Parteitages der KPdSU und der darauffolgenden Plenartagungen der Zentralkomitees beider Parteien statt.

Auf die Umgestaltung eingehend, sagte M. S. Gorbatschow, daß sie immer mehr eine Breiten- und Tiefenentwicklung erfährt und dabei alle Lebensbereiche und alle Schichten der sowjetischen Gesellschaft umfaßt. Die Atmosphäre der Offenheit, der Prinzipienfestigkeit, der Kritik und Selbstkritik hat positive Auswirkungen auf die Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben, auf die Stimmung der Menschen.

Nguyen Van Linh betonte, daß die KPdSU ebenfalls Kurs auf Erneuerung und Umgestaltung nimmt, die auf der Basis einer wirklichkeitsbezogenen Analyse der realen Lage der Dinge im Lande erfolgen, die Beschlüsse der Partei gestatten es dem Land, die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden, die Verbindungen Vietnams mit der

Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft zu festigen und einen Beitrag zur Sache des Friedens in der asiatisch-pazifischen Region sowie in der ganzen Welt zu leisten.

M. S. Gorbatschow erklärte, daß die Bemühungen der vietnamesischen Kommunisten, der Werktätigen des brüderlichen Vietnams um die Lösung großer und komplizierter sozialökonomischer Aufgaben bei der sowjetischen Führung Verständnis und volle Unterstützung finden.

Bei der Erörterung von Kardinalproblemen der internationalen Entwicklung wurde die Entschlossenheit beider Parteien und Länder bekräftigt, die Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Staaten, mit allen fortschrittlichen und friedliebenden Kräften im Kampf für die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker, für die Beilegung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges aus dem Leben der Menschheit, die Einstellung des Wettrüstens auf der Erde und die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums auch weiterhin zu stärken.

Große Aufmerksamkeit wurde der Erörterung der Lage in der asiatisch-pazifischen Region geschenkt. M. S. Gorbatschow verwies darauf, daß in Wladiwostok ein Komplexprogramm der Festigung des Friedens und der Sicherheit, der Entwicklung der Beziehungen der guten Nachbarschaft und der Zusammenarbeit in dieser großen Region unterbreitet wurde, das auf der neuen philosophisch-politischen Vision der Probleme von Krieg und Frieden, auf der Anerkennung und dem Verständnis der in

der asiatisch-pazifischen Region bestehenden Realitäten basiert. Nguyen Van Linh würdigte die Leninsche Friedenspolitik der KPdSU. Die Rede M. S. Gorbatschows in Wladiwostok hat einen guten Grundstein für die gegenwärtige positive Veränderung des politischen Klimas in der asiatisch-pazifischen Region gelegt. Es wurde die große Bedeutung der Festigung des Bruderbundes der Völker der drei Länder Indochina hervorgehoben, der ein wichtiger Faktor bei der Verteidigung ihrer revolutionären Erwerbungen ist. Die sowjetische Seite bekundete ihre stete Unterstützung für die von der SRV gemeinsam mit der VDR Laos und der VR Kambucha unternommenen Kampagnen zur Gesundung des politischen Klimas in Südostasien und zur Beilegung des konstruktiven Dialogs mit den ASEAN-Staaten. Es fand ferner ein Meinungsaustausch über das Problem Kambuchas statt. Es wurde unterstrichen, daß es im Interesse des kambuchanischen Volkes und unter Berücksichtigung der in der Region bestehenden Realitäten sowie auf der Grundlage der Politik der nationalen Ausöhnung gelöst werden kann und muß. Die führenden Repräsentanten der KPdSU und der KPdSU bekräftigten den konsequenten Kurs der UdSSR und der SRV auf die Normalisierung und die Besserung der Beziehungen zur Volksrepublik China. Die Verhandlungen verliefen in einer Atmosphäre der Freundschaft und des vollen gegenseitigen Einvernehmens. (TASS)

„Wohnungsbau 91“

Umstellung auf dem Marsch

Während seiner Begegnung mit den Arbeitern des Alma-Ataer Werkzeugmaschinenbaubetriebs „XX Jahre Oktober“ verwies der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin auf die Notwendigkeit, die Rolle des Kollektivs bei der Lösung von Problemen in der Produktion und im Alltag zu ver-

stärken. Besondere Beachtung widmete er der Realisierung des Wohnungsbauprogramms. Das Kollektiv der Werkzeugmaschinenbauer brachte die Initiative hervor, alle Wohnungsbedürftigen Mitarbeiter bis zum Jahre 1990 mit Wohnungen zu versorgen. Die ersten 80 Familien werden bereits in diesem Jahr Einzug halten.

Wie der Leiter gewählt wurde

Vor zwei Jahren beging das Werk sein 50jähriges Jubiläum. In den schweren Kriegsjahren hatte es Rüstungsproduktion erzeugt. Und heute stellt es moderne Werkzeugmaschinen her, die an 18 Länder geliefert werden.

Zur Zeit wird die Rekonstruktion des Betriebs abgeschlossen. Zugleich trifft man hier Vorbereitungen für die Herstellung einer neuen universellen Werkzeugmaschine. Diese wurde von den Konstrukteuren Klawdia Antonow-skaja und Alfred Dusdal entwickelt und ist leistungsstärker und zuverlässiger als ihre Vorgängerin.

Demnächst soll im Betrieb die staatliche Erzeugnisabnahme eingeführt werden. Dabei kommt es nicht so sehr auf die Vervollständigung der Produktionsprozesse an, sondern vielmehr auf das Umdenken der Fachkräfte und die wesentliche Festigung der Disziplin.

Mit einem Wort, die Umgestaltung betrifft die Werkzeugmaschinenbauer in vielerlei Hinsicht. Man erzählte mir, wie ein neuer Leiter der Gießerei gewählt wurde. Mehrere Jahre hatte Valentin Milchert die Abteilung geleitet. Er kenne alle Probleme des besagten Produktionsabschnitts und vermöge es, den Arbeitsablauf sachkundig zu organisieren und die nötigen Entscheidungen zu treffen — so glaubte man hier vor Beginn der Rekonstruktion.

Als letztere jedoch in Angriff genommen wurde, wollte die Sache in der Abteilung recht lange nicht vom Fleck kommen. Die Hauptaufgabe, nämlich die Montage neuer Ausrüstungen konnte

praktisch nicht gelöst werden. Die Löhne schrumpften zusammen. Es setzte Kaderfluktuation ein. Daß Milchert in dieser Situation seine Unkompetenz und sein Unvermögen bekannte, das Kollektiv unter den neuen Bedingungen weiterzuleiten, und daraufhin ihn als Leiter abzusetzen bat, gereicht ihm wirklich zur Ehre.

Der neue Leiter wurde nicht bestimmt, sondern gewählt. Es gab einige Kandidaten. Selbst die „alten Hasen“ konnten sich nicht an solch eine turbulente Versammlung zurück erinnern. Die Mitarbeiter beschränkten sich nicht auf die Erörterung der Kandidaturen für den Posten des Abteilungsleiters; sie sprachen engagiert und offen über alles, was sie zutiefst bewegte.

Auch der künftige Abteilungsleiter wohnte diesen Aussprachen bei und schrieb sich, wie man so sagt, manches hinter die Ohren. Der Technologie Wassili Gratschow war als Meister für Metallausguß tätig. An seine Adresse wurden auf der Versammlung folgende kritische Bemerkungen gerichtet: Er sei zu jung, unerfahren, hitzig und handle oft überstürzt. Doch die Vorzüge des jungen Meisters überwiegen: Er zeichne sich durch Prinzipienfestigkeit, Initiative, Unternehmensegeist und Risikobereitschaft aus, so hieß es.

Jetzt ändert sich die Schlage in der Gießerei zum Besseren. Ihr Kollektiv erfüllt seine Pläne. Die Kaderfluktuation flaut ab. Apropos Kader: Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Alexander Heinrich meinte, dieses Problem gebe es in der Gießerei, wie auch im ganzen Betrieb nicht mehr.

Wie könnte die Einzugsfeier nähergebracht werden?

Der Alma-Ataer Werkzeugmaschinenbaubetrieb zählt zwar nicht zu den führenden Betrieben der Branche, dennoch hat sich sein Kollektiv durch stetige und zuverlässige Arbeit einen guten Ruf erworben. Jährlich werden hier Erzeugnisse im Werte von 20 Millionen Rubel produziert. Ein Teil der erarbeiteten Geldmittel wird für soziale und kulturelle Zwecke abgeführt.

Im Laufe der Rekonstruktion wurden auf dem Betriebsterritorium Kantinen, Duschräume, Zimmer für psychologische Entspannung, Kleiderablagen und Baderäume errichtet. Außerdem verfügt der Betrieb über ein eigenes Sanatorium und ein Pionierlager. Für die Festigung der materiellen Basis des Gesundheitsschutzes und der Kultur geht man da nicht mit Mitteln. Und trotzdem galt hier der Wohnungsbau längere Zeit als Problem Nummer eins.

Die Schwierigkeit bestand darin, daß der Betrieb die für die soziale Entwicklung verfügbaren Mittel nicht für den Wohnungsbau einsetzen konnte. Jährlich wurden an das Stadtvollzugskomitee solide Geldsummen abgeführt, jedoch bekamen die Werkzeugmaschinenbauer bestenfalls eine oder zwei Wohnungen zugeleitet.

Ich unterhielt mich mit einigen Mitarbeitern, deren Namen in der Liste der Wohnungsbedürftigen oben stehen. Der Dreherbrigadier Juri Dmitrijew, dessen Dienstalter in diesem Betrieb sich auf ein Vierteljahrhundert beläuft, wartet bereits 15 Jahre lang auf eine Wohnung. Über zwei Jahrzehnte ist Maria Bykowa im Werk tätig, genau so lan-

ge wartet sie auf eine Wohnung. Jene bewegte Versammlung, an der sich der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin beteiligte, berechtigte das Betriebskollektiv zur Hoffnung, daß man das Wohnungsproblem nunmehr rascher lösen wird. Gerade in diesen Tagen schlug die Geburtsstunde der eingangs erwähnten Initiative, die bereits in der ganzen Republik ihre Nachfolger gefunden hat.

Wir stehen am Rande einer Baugrube, in deren Tiefe die Betonblöcke zu einem Fundament gefügt werden: Hier entsteht ein 40-Familien-Wohnhaus. Nebenbei wächst ein zweites empor. Ihre Übergabe ist für Ende dieses Jahres geplant.

Vor zwei Monaten haben der Werkzeugmaschinenbaubetrieb „20 Jahre Oktober“ und das Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat miteinander einen Vertrag abgeschlossen. Sein Wesen besteht darin, daß das Kombinat die Baukörper auf Kosten des Betriebs montieren wird; die Ausbaurbeiten wird der Auftraggeber selbst besorgen. Die Betriebsleitung verzichtete sofort auf die veralteten Unterlagen der Projektierungsanstalt. Das Gewerkschaftskomitee vertrat folgende Meinung: Wenn sich schon die Möglichkeit bietet, die Menschen durch Wohnungen zu erfreuen, dann sollen es Wohnungen mit verbesserter Raumgestaltung sein. Das Betriebskollektiv wurde von den Projektanten des Instituts „Almatiprogor“ unterstützt, die sich bereit erklärten, die Entwurfs- und Kostenunterlagen für zwei 40-Familien-Wohnhäuser bereitzustellen.

Um die Einzugsfeier näherzubringen, beschlossen die Bauarbeiter, sechs Tage auf der Baustelle unentgeltlich zu arbeiten, während die Wohnungsbedürftigen hier in ihrer Urlaubszeit mitarbeiten werden. Außerdem wurde im Betrieb eine 60 Mitglieder starke Verputzerbrigade gebildet. Im nächsten Jahr wollen die

Werkzeugmaschinenbauer die Reglebauwerke meistern. Zu diesem Zweck wird im Betrieb schon heute eine Komplexbaubrigade zusammengestellt. Mittel für die Organisation dieses Vorhabens werden aus dem Produktionseinsparungsfonds mobilisiert.

Um die Meinung der künftigen Neusiedler zu hören, traf ich mit einigen von ihnen zusammen. Heinrich Rob, Fräser aus der Werkzeugabteilung: „Eine gute Sache hat man in unserem Werk ins Leben gerufen. Man hätte das auch schon früher so machen können. Meine Frau, die ebenfalls hier angestellt ist, und ich warten schon lange auf eine Wohnung. Wir sind bereit, auf dem Bauplatz soviel wie nötig zu arbeiten.“

Heinrich Flebig, Elektroneningenieur für digitalgesteuerte Werkzeugmaschinen: „Ich konnte nicht mal gehen, daß es mir schnell gelingen würde, eine Wohnung zu bekommen. Vor kurzem habe ich eine Hochschule absolviert, in dem Betrieb bin ich erst seit unlängst tätig. Bin überzeugt, daß die neue Bauweise sich auf die Arbeitseffektivität des Betriebs positiv auswirken wird. Denn die Geldmittel kommen ja aus dem Fonds für soziale Entwicklung. Je besser wir arbeiten, desto mehr Mittel können diesem Fonds zugeführt werden.“

Viktor Schmal, Dreher: „Mich hat die Einmütigkeit und Uneigennützigkeit meiner Kollegen nicht in Staunen versetzt, denn ich weiß: Viele von uns haben eigene Wohnungen und trotzdem äußern sie den Wunsch, unentgeltlich sechs Tage auf der Baustelle zu arbeiten. Jetzt bin ich sicher, daß meine Familie noch in diesem Jahr in eine neue Wohnung einziehen wird.“

„Als wir die Baustelle verließen, trat an Heinrich ein Junge heran und teilte ihm aufgeregt mit, die Betriebskomsmologorganisation beabsichtige einen Substanz zu organisieren. Er, Heinrich, habe für das Arbeitsfeld zu sorgen. „Bitte — da haben Sie eine weitere Antwort auf die Frage, wie wir die Einzugsfeier näherbringen wollen“, meinte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees.

Alexander DORSCH, Korrespondent der „Freundschaft“

Am 21. Juni — Wahlen zu den örtlichen Sowjets

Ansehen durch Taten erworben

Gemäß dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR finden am 21. Juni d. J. die Wahlen der Volksdeputierten zu den örtlichen Sowjets der Republik statt. Gegenwärtig ist in allen Arbeitskollektiven in Stadt und Land die Nominierung der Kandidaturen der Deputierten in vollem Gange. Nachstehend berichten wir über die Versammlungen, auf denen die Kandidaturen der Deputierten in die Gebietsowjets nominiert wurden.

Sie hat den guten Kern dazu

Das Kollektiv der Konfektionsverleiher „Boischewitschka“ in Semipalatinsk ist gut durch hohe Arbeitsleistungen und wertvolle Traditionen bekannt und hat bereits mehrmals die Kandidaturen der Deputierten der Sowjets nominiert. Die Arbeitsversammlung, die hier neulich stattfand, unterschied sich von den früheren. Die Anwesenden — Arbeiter, Ingenieure, Techniker und andere Spezialisten — wußten, daß es ihnen bevorsteht, eine eigene Kandidatur des Deputierten in den Gebietsowjet durch offene Abstimmung zu wählen. Nicht gemäß einer Anordnung von „oben“, sondern auf Versammlungen im Kreise des Kollektivs wurde entschieden, wer dieses hohe Vertrauen rechtfertigen könnte.

Hier die Namen der Kandidaten: die Näherinnen Kulshat Muchamedjewa und Gulnas Balmagulowa. Die Sekretärin der Abteilungsparteiorganisation L. Karatajewa gab jedem Mädchen die entsprechende Beurteilung. 137 Diskussionssteilnehmer stimmten für Muchamedjewa und 37 für Balmagulowa; so ist die Bilanz, die die Rechnungs-kommission nach der Abstimmung gezogen hat. Als Deputiertenkandidaten für den Wahlkreis Nr. 160 Sowjetski nominierte das Kollektiv Kirschat Tendikowna Muchamedjewa.

„Der Volksdeputierte ist nicht nur in der Produktion führend“, sagte N. Karpuchina. Näherin in dieser Abteilung, in ihrer Ansprache, „Unser Vertreter muß ehrlich, energisch, kompetent sein und das Vermögen besitzen, die Interessen der Werktätigen entschieden zu verteidigen. Kulshat hat diesen guten Kern in sich: sie ist eine gute Freundin und Kollegin, besitzt eine hohe Berufsqualifikation. Als in der Abteilung der Meister fehlt, sprang sie für ihn ein und erfüllte erfolgreich nicht nur eigene Planaufgaben, sondern half auch den anderen, diese zu meistern. Außerdem ist dieses Mädchen in unserem Betrieb gesellschaftlich sehr aktiv; mit Leib und Seele widmet sie sich der Komsomolarbeit.“

Viele gute Worte wurden diesmal auch an Gulnas Balmagulowa adressiert. Die Kollegin, die ihre Kandidatur unterstützten, hoben ihre sachlichen Qualitäten und ihre Begabung, die anderen mitzureißen, hervor. Alfred RAUER, Semipalatinsk

Grubenarbeiter bürgen für Komsomolzen

Die Werktätigen der Grubenbauverwaltung des Kombinars „Karagandaschachtostroi“ kennen gut den Vortriebshauer Viktor Daubert. Für seine hohen Arbeitsleistungen genießt er im Kollektiv hohes Ansehen. Der Chefingenieur V. Galenko, der

die Wahlversammlung hier eröffnete, schlug vor, Viktor Daubert als Deputiertenkandidaten für den Gebietsowjet der Volksdeputierten zu nominieren. Der Leiter des Bergabschnitts Nr. 1 V. Iwanow und der Leiter der Kaderabteilung A. Samlow, die auf der Versammlung des Kollektivs sprachen, versicherten, daß der Komsomolze Viktor Daubert ihr Vertrauen in Ehren rechtfertigen wird. Durch offene Abstimmung wurde V. Daubert als Deputiertenkandidat nominiert.

Regina STOLZ, Karaganda

Wir nominieren eine Spitzenreiterin

In unserem Rayon Ordshonkides hat die Wahlkampagne in ihrer ersten wichtigen Etappe — bei der Nominierung von Kandidaturen für die örtlichen Sowjets — ihren Höhepunkt erreicht. Fast in jedem Arbeitskollektiv verlaufen gegenwärtig Versammlungen mit Diskussionen, auf denen die Arbeiter und Bauern ihre Kollegen als Deputiertenkandidaten nominieren. Solch eine Versammlung fand vor kurzem auch in der vierten Abteilung des Thälmann-Sowchos statt. Sie wurde vom Parteisekretär Alexander Spieß eröffnet, der die Anwesenden mit der Tagesordnung „bekanntmachte“. Die Diskussionssteilnehmer und das waren Melkerinnen, Tierpfleger, Lehrer und Spezialisten des Betriebs — mußten ihren Kandidaten für den Deputierten in den Gebietsowjets der Volksdeputierten wählen und für den Wahlkreis Nr. 164 nominieren.

Als erste ergriff die Melkerin L. Singer das Wort. „Uns wurde die hohe Ehre zuteil: Wir müssen heute unseren Deputiertenkandidaten für den Kustanajer Gebietsowjet der Volksdeputierten nominieren. Unter uns Melkerinnen hatten wir schon dieses Thema etwa diskutiert und kamen zum Schluß: Unser bester Deputiertenkandidat wäre doch Rosa Lorenz, unsere Freundin und Kollegin, die wir von klein auf gut kennen. Ihr wißt gut, daß Rosa bereits mehrere Jahre Spitzenreiterin des sozialistischen Wettbewerbs im Rayon ist; auch im gesellschaftlichen Leben leistet sie als Komsomolzin viel Nützliches. Ich bin fest überzeugt, daß Rosa unser Kollektiv im Gebietsowjet der Volksdeputierten würdig vertreten wird.“

Dieser Vorschlag wurde vom Tierpfleger J. Mólchert, dem Abteilungsleiter R. Dehl, der Lehrerin A. Bietz, dem Direktor unseres Agrarbetriebs N. Maschinez und der Melkerin R. Rein unterstützt. Sie riefen alle Wähler auf, am 21. Juni für Rosa Lorenz zu stimmen. Meine Landsleute unterstützten einmütig die Nominierung von R. Lorenz für die Wahl zum Gebietsowjet der Volksdeputierten.

Woldemar LORENZ, Schuldirektor, Gebiet Kustanai

Die Volksbeisitzer

Wenn Sie sich im Karagandaer Werk für Reparatur geologischer Ausrüstungen nach Elmar Schmidt erkundigen, so wird man Ihnen unter anderem auch über seine 30jährige Arbeit sowie über seine gute Familie berichten und ihn dabei mit Ehrerbietung „unser Volksbeisitzer“ nennen. Darin kommen die Achtung unseres sowjetischen Gerichts und das Vertrauen zu einem Menschen zum Ausdruck, dem die Leute das Recht gewährt haben, über ihr Schicksal zu verfügen. Bereits 25 Jahre verhilft Elmar Schmidt durch sein Gewissen, seinen Verstand und sein Herz zur richtigen Ausübung der Rechtsprechung. Er kann sich, wenn nötig auch zu Hause Rat holen, denn seine Frau Lydia Schmidt ist einige Jahre lang ebenfalls Volksbeisitzerin im Volksgericht des Sowjetski-Bezirks von Karaganda.

Sehr anerkennend spricht man in Temirtau von Iwan Sellwanenko, Träger des Ordens „Oktoberrevolution“ und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Arbeiter im Werk „Karbid“. Er ist vorbildlich in der Arbeit und beteiligt sich aktiv an gesellschaftlichen Leben. Er ist der passendste Mann für einen Volksbeisitzer. Diese schwere Arbeit leistet er im Volksgericht des Gagarin-Bezirks schon Jahrzehntlang.

Der Volksbeisitzer ist ein bevollmächtigter Vertreter des Volkes im sowjetischen Gericht; er trägt zur Ausübung der sowjetischen sozialistischen Rechtsprechung auf Grund der Gesetze bei, die den Willen des Volkes im Namen und im Interesse des Volkes ausdrücken. Der Artikel 154 der Verfassung der UdSSR besagt: „Die Verhandlung in Zivil- und Strafsachen erfolgt in allen Fällen vor einem Kollegium und in erster Instanz unter Mitwirkung von Volksbeisitzern. Die Volksbeisitzer haben bei der Rechtsprechung alle Rechte von Richtern.“

Zu vollberechtigten Mitgliedern des Gerichts wurden die Volksbeisitzer auf Grund des ersten Dekrets über das Gericht vom 24. November (7. Dezember) 1917 gemacht.

Auf dem Territorium des jetzigen Gebiets Karaganda wurde das erste, auf demokratischen Grundsätzen beruhende revolu-

tionäre Gericht vom Sowjet der Arbeiterdeputierten des Spasski-Werks im April 1918 geschaffen. Zum Bereich des Gerichts gehörten das Spasski-Werk mit dem Dorf Kok-Usek, die Grubenbetriebe von Karaganda, das Bergwerk Uspenka und das Aufbereitungswerk Saryssu. 20 Volksbeisitzer wurden zu jenem ersten Gericht gewählt. Seitdem übten schon etwa 70 000 Personen im Gebiet diese ehrenvolle Pflicht aus. In der diesjährigen Wahlkampagne wird man weitere 4 750 Personen zu Volksbeisitzern wählen, die in 20 Bezirksgerichten des Gebiets tätig sein werden.

Die Volksbeisitzer bieten für die Ausübung der Rechtsprechung ihren Verstand, ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung auf und fördern die „Autorität“ des sowjetischen Gerichts beim Volk. Zugleich machen sie während der Teilnahme an der Gerichtstätigkeit selber eine große Schule der staatlichen Leitung und des staatsbürgerlichen Verhaltens zur Sache durch. Sie beteiligen sich aktiv am Leben ihrer Arbeitskollektive und an der Bewegung um eine vorbildliche öffentliche Ordnung. Der Volksbeisitzer des Volksgerichtes des Hüttenwerkes-Betriebs von Temirtau Iljas Baimursajew — Schlosserbrigadier im Blechwalzwerk des Karagandaer Hüttenkombinats — ist außerdem noch Vorsitzender des Ausbidders der Abteilung und Mitglied des Gewerkschaftskomitees. Der Volksbeisitzer des Gerichts im Oktjabrski-Bezirk von Karaganda, Elektriker Nikolai Schatochin ist Vorsitzender des Kameradschaftsgerichts und Volkskontrolleur. Die Volksbeisitzerin des Rayongerichts Ulanowskoje Lydia Perewsewa ist Leiterin einer Apotheke und auch Vorsitzende des Frauenrates.

Die höhere Aktivität und Effektivität der Teilnahme der Volksbeisitzer an der Ausrüstung der Rechtsprechung hängt vielfach davon ab, wie regelmäßig und hochqualitativ ihre Schulung über die aktuellsten Fragen der Theorie und Gerichtspraxis gestaltet wird. In unserem Gebiet sind Zusammenkünfte der Leiter und Mitglieder des Gebietsgerichts, der Rechtswissenschaftler, Vorsitzenden der Volks-

gerichte und einfacher Richter mit den Auserwählten des Volkes zur Tradition geworden. Im vorigen Jahr fanden beispielsweise 19 Seminare statt, wo die stellvertretenden Vorsitzenden des Gebietsgerichtes R. Tlemisowa und L. Kan, die Vorsitzenden der Volksgerichte R. Tussupbekow und G. Utschajew ihre Erfahrungen austauschten und über ihre Tätigkeit berichteten.

Unsere Volksbeisitzer studieren nicht nur, sondern befassen sich auch aktiv mit der Propagierung des Rechtswissens. Die Räte der Volksbeisitzer, die bei jedem Rayongericht organisiert sind, übernehmen die Kontrolle des Verhaltens der Verurteilten und die Ausführung der Gerichtskritik. Auch die Kameradschaftsgerichte bleiben nicht unbeachtet. Aktiv beteiligen sich an der Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen die Volksbeisitzer; der Arbeiter der Geologischen Forschungsexpedition aus Schachtinsk Amangeldy Ismagambetow, der Installateur Michail Altust aus Karaganda und der Arbeiter Omarsak Jesmurchambetow aus der Kohlengrube „Klrowskaja“.

Heute werden allerorts die Kandidaturen der Volksbeisitzer aufgestellt. Welche Anforderungen müssen wir an sie stellen? M. I. Kalinin schrieb scharfzert: „Würde man mich fragen, welche Person das Amt eines Richters bekleiden darf, wer in unserem Staat das Recht hat, Richter zu sein, so würde ich sagen: ein Richter muß Kenntnisse zu mindest im Rahmen einer kommunistischen Universität besitzen, das muß einer sein, der reiche gesellschaftspolitische Erfahrungen hat, sich in den Menschen auskennt und, ich möchte noch hinzufügen, ein kultivierter Mensch ist.“

Gerade solche Menschen müssen zur Ausübung der Rechtsprechung in die Stadtbezirksvolksgerichte nach den nächsten Wahlen gelangen. Dies wird erfolgreiche Einwirkung des Gerichts auf die Lösung der Aufgaben der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung unseres Landes fördern.

Gerald KUUR, Vorsitzender des Karagandaer Gebietsgerichts



Der Kolchos „Sawety Iljitscha“ ist nicht nur im Gebiet Semipalatinsk gut bekannt. Obwohl der Kolchos lange nicht die besten Ländereien einnimmt, hat er eine hohe Rentabilität erreicht. Die zielbewusste Arbeit zur Einführung der fortschrittlichen Technologie und das Verständnis für den Faktor Mensch haben dem Kolchos zu den führenden Positionen in der Agrarproduktion verholfen.

Im Bild: Der Vorsitzende des Kolchos „Sawety Iljitscha“ Edwin Voß tauscht Arbeitserfahrungen mit dem Direktor des Sowchos „25 Jahre Oktoberrevolution“ Juri Grigorjew aus der Altai-Region aus.

Foto: Jürgen Witte

Die Sorgen bei der Extensiventwicklung

In Nordkasachstan wird zur Zeit der wissenschaftliche Produktionskomplex formiert, der das Ziel verfolgt, die Probleme der Intensivierung auf wissenschaftlicher Grundlage zu lösen. Der „Freundschaft“-Korrespondent Johann MOOR hat Jewdokiya Soldatowa, Direktorin des Nördlichen Forschungsinstituts für Tierzucht, darüber zu berichten, wie diese Arbeit verläuft.

Die wissenschaftliche Erkundung ist ein komplizierter Prozeß, der unvermeidlich Enttäuschungen hervorruft. Der Sinn der Tätigkeit eines Wissenschaftlers liegt aber gerade darin, unter Überwindung von Schwierigkeiten Entdeckungen entgegenzugehen. Heute, nach dem XXVII. Parteitag der KPDSU, auf dem besonders nachdrücklich hervorgehoben wurde, daß die Wissenschaft zu einer unmittelbaren Produktivkraft werden und bei der sozialökonomischen Beschleunigung die entscheidende Rolle spielen muß, haben sich tatsächlich weitgehende Möglichkeiten für das wissenschaftliche Schaffen eröffnet.

Man darf nicht sagen, daß die Wissenschaft früher vom Leben getrennt war. Wir gaben uns schon immer Mühe, über Probleme der Tierzucht auf dem laudenden zu sein und unsere Entwicklungsarbeiten in der Praxis zu prüfen; die Wirtschaftsorgane steuerten ihre Politik leider oft losgelöst von den wissenschaftlichen Empfehlungen. Daher entstanden auch Stahlbetonpaläste für Kühe mit einem nur für den Süden geeigneten Dach und breiten Fensteröffnungen. Im harten Winter erkrankten die Tiere oft in diesen Räumen. Dazu kam die Instabilität der Futterbasis. Und nun das Ergebnis: Im vorigen Planjahr fünf sind die Produktionsgrundfonds um 37 Prozent gestiegen, und die Brutproduktion ist um fünf Prozent zurückgegangen.

Man kann auch eine längere

Zeitperiode als Illustration nehmen. In zwanzig Jahren stieg der Kuhbestand in den Sowchos Nordkasachstan um 43 Prozent und die Leistung — nur um 7 Prozent. Die Extensiventwicklung der Milchviehhaltung führte dazu, daß die Landwirtschaftsbetriebe beträchtliche Verluste davontrugen. Die Brutproduktion mußte man durch Vergrößerung des Tierbestandes beschleunigen. Die Zahl der Tierzüchter nahm um 1 500 Personen zu. Für ihre Entlohnung werden jährlich etwa 2 Millionen Rubel verausgabt. Die etwa drei weiteren Millionen Rubel entfallen an Amortisationsabfahrungen für neuerbaute Räume. Daher die fast doppelte Verteuerung der Milch.

Bei seinen Zusammenkünften mit den Menschen in Nordkasachstan betonte M. S. Gorbatschow erneut mit Nachdruck, es sei an der Zeit, dem kostspieligen Wirtschaften ein Ende zu setzen und kein Geld mehr in Mauern zu investieren, in denen die Produktion auf alte Art organisiert ist. Ich hatte ebenfalls Gelegenheit, den Komplex Isobilnoje zu besuchen, mit dessen Tierzüchtern sich Michail Sergejewitsch unterhielt. Noch vor einigen Jahren war der Komplex verlustbringend, es mangelte an Kadern. Heute ist er hochrentabel. Und dies vor allem dank der Erhöhung des genetischen Potentials, der Verbesserung der Futterbasis, der Lösung des sozialen und daher auch des Kaderproblems. Als Beispiel der Zusammen-

arbeit von Wissenschaft und Produktion kann die Verbindung unseres Instituts mit dem Sowchos „Nowonikolski“ dienen. Hier wollen wir unsere schon lang konzipierte Idee verwirklichen, nämlich die Viehwirtschaft auf das Schnellverfahren umzustellen. Wir hielten eine auswärtige Sitzung des wissenschaftlichen Beirats ab. Die Berechnungen der Wissenschaftler wurden den Praktikern, Spezialisten und Sowchosbrigadieren zur Beurteilung vorgelegt und ihrerseits vollständig gebilligt. Der Sowchosdirektor Gennadi Sentschenko ging mit Enthusiasmus an die Sache.

Unser Ziel war, am Beispiel eines typischen Landwirtschaftsbetriebs Leistungen die die Milchviehhaltung im Gebiet in kurzer Frist erreichen kann, sowie die Wege dazu aufzuzeigen. Wir beabsichtigten, die Struktur der Saatflächen und die Futterzubereitung zu überprüfen, neue Futterkulturen einzuführen, die Selektions-, Zucht- und zootechische Arbeit zu verbessern. Dadurch sollten der Milchertrag zum Jahre 1990 3 500 Kilogramm je Kuh und die Tagesgewichtszunahme bei 600 Gramm pro Kopf erreichen. Diese Initiative wird allerdings von der Regierung gehemmt — zur Verbesserung der Futterbasis sollen im Sowchos zusätzlich 1 400 Hektar mit Futterkulturen bestellt werden. Gerade das hat die leitenden Wirtschaftskader in Verlegenheit gebracht.

Wir sehen selbstverständlich ein, daß der Getreidebau für uns am wichtigsten ist. Man muß aber auch die Besonderheiten des Sowchos berücksichtigen, seine Möglichkeiten vernünftig nutzen und seine Spezialisierung

vertiefen. Im Sowchos „Nowonikolski“ ist es möglich, die Fleisch- und Milchproduktion ohne zusätzliche Investitionen rapide zu steigern. Hier sind entsprechende Kader vorhanden, die sozialen Fragen sind im Grunde genommen gelöst. Die Beschleunigung ist sozusagen „ausgereift“.

Ein gewaltiges Potential bei der Intensivierung des Zweiges enthält auch solch eine wichtige Sache wie die Selektion. Hüter wertvoller Rassequalitäten müssen bekanntlich die Tierzuchtbetriebe sein. Sie gerieten aber in einen Strom wirtschaftlicher Umordnung. Im Zuchtbetrieb „Mamljutski“ verringerten sich die Bodenflächen seit 1971 bis 1983 von 7 087 auf 4 954 Hektar. Bald spezialisierte man sich hier auf Schweinezucht, bald bestellte man das Grünland mit Weizen und betrieb danach Kartoffelanbau.

Diese Experimente endeten damit, daß ein bedeutender Teil hochproduktiver Tiere ausartete. Heute entspricht die Herde des Zuchtbetriebs nicht mehr den Forderungen.

Dort werden 175 Kühe mit einem Milchertrag unter 2 000 Kilogramm und nur fünf Kühe mit einem Milchertrag über 5 000 Kilogramm gehalten. Um die Situation zu ändern, müssen in der Herde etwa 400 Kühe ausgewechselt werden. Doch bei den Plänen, die dem Zuchtbetrieb gestellt wurden, ist es unmöglich, denn man steuert wiederum Kurs auf die Vergrößerung der Brutproduktion. Niemand bedenkt, daß der Zuchtbetrieb eine kritische Periode durchlebt. Sobald er diese überwinden hat, könnte er anderen Landwirtschaftsbetrieben großen Nutzen bringen.



Ertragreich war dieses Frühjahr für die Schafzüchter des Matrowsow-Sowchos im Rayon Arkalyk, Gebiet Turgai. Die Sowchosherden wurden durch 2 400 überplanmäßige Lämmer aufgefüllt. Dieser Erfolg ist kein Zufall. Die Schafzüchter hatten sich zum vorigen Winter gut vorbereitet. Sie stellten mehr Grobfütter und Furgee in den vorhergegangenen Jahren bereit, verbesserten die Tierpflege. Im Bild: (v. l. n. r.) Die Schäfergehilfen Sh. Tulentajewa, M. Issabajewa und A. Woskejewitsch, der Schäfer I. Akparow und der Abteilungsleiter S. Tokseitow prüfen den Zustand der Jungtiere.

Foto: KasTAg

Panorama

Aus aller Welt

In den Bruderländern

Verkehrsregelung in der Hauptstadt

SOFIA. Noch vor kurzem konnte man in den Spitzenstunden an den Haltestellen einen Anlauf von Menschen sehen. Und wenn die überfüllten Busse, Obusse und Straßenbahnen herankommen, nahm man sie nicht selten „im Sturm“. Es mangelte in der Stadt offensichtlich an Verkehrsmitteln. Das war der Grund, warum man Ende des vergangenen Jahres beschloß, in der Hauptstadt zu einem Stufenplan des Arbeitsbeginns überzugehen: Von sechs bis zehn Uhr morgens. Auf solche Weise ist es gelungen, die Spitzenzeit von 6 Uhr bis auf 9 Uhr auszuweiten. Selbstverständlich mußte auch das Arbeitsregime der Kindergärten, des Dienstleistungssektors

und der Verkaufsläden geändert werden. Die ersten Beobachtungen zeigen, daß diese scheinbar so einfache Maßnahme den Verkehr erleichtert hat. Die Belastung der Verkehrsmittel ist um 20 bis 38 Prozent gesunken. Die Zahl der Unzufriedenen und Nachzügler hat sich verringert.

Die örtliche Presse gibt aber zu, daß diese Einführung noch nicht das ganze Problem des Stadtverkehrs gelöst hat. Die materiell-technische Basis der Verkehrsmittel läßt viel zu wünschen übrig, was nach Meinung der Wochenschrift „Ikonomitscheski shivot“ zu häufigen Ver-

stößen gegen den Verkehrsplan sowie zu Überbelastungen auf den Fahrstraßen führe.

Damit die materiell-technische Basis der Stadtverkehrsmittel den Anforderungen unserer Zeit entsprechen, meint der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Sofioter Bezirksvolksrates Stefan Ninow, sei es notwendig, in diesem Bereich die Elektronik einzuführen und den Bau einer Untergrundbahn in der Hauptstadt zu beschleunigen. Während des jüngsten Besuchs einer Delegation des Moskauer Stadtpartei-Komitees in Sofia, führte er weiter aus, wurden diese Probleme erörtert. Wir haben die Moskauer, uns ihre Erfahrungen im U-Bahn-Bau zu vermitteln. Es werden auch andere Maßnahmen ergriffen. Als perspektivisch anerkannt ist die Entwicklung des Busverkehrs. In mehreren Straßen ist Eisenbahnverkehr geplant. Bedeutende Mittel sollen in die Vervollkommnung des Straßennetzes investiert werden.

Aufruf zur Vernunft

Die Administration habe mit ihrem einseitigen Verstoß gegen die im Salt-2-Vertrag festgelegten zahlenmäßigen Begrenzungen einen schweren Fehler begangen und begehe einen solchen Fehler jetzt hinsichtlich des ABM-Vertrages, sagte Senator Claiborne Pell (Demokrat vom USA-Staat Rhode Island), Vorsitzender des Außenpolitischen Senatsausschusses, vor Vertretern der Geschäftsreise. In den letzten Jahren habe der Senat selbst in einer Zeit, da die Republikaner darin die Mehrheit besäßen, den Präsidenten mehrmals aufgefordert, die im Salt-2-Vertrag festgelegten Begrenzungen einzuhalten. Der Kongreß werde bald eine Gesetzgebung prüfen, die von der Administration verlangt wird, die vom Salt-2-Vertrag festgelegten Unterlimes wieder einzuhalten, solange die Sowjetunion das tut.

Was den ABM-Vertrag betrifft, fuhr Pell fort, so sei das Ziel dieses von Anfang an ganz klar gewesen, nämlich das Regime der Stabilität zu festigen. „Mit der Unterzeichnung dieses Abkommens gaben beide Großmächte bekannt, daß das Wett-eifern auf dem Gebiet der Abwehrsysteme lediglich zur Verschwendung von Mitteln führen wird, da die eine Seite nicht untätig bleibt, während die andere eine wirksame Abwehr aufbaut“, betonte der Senator.

Die Bemühungen zur Realisierung von SDI würden nicht nur eine Verschwendung von Ressourcen in gewaltigen Maßstäben zur Folge haben. Sie machten auch alle Hoffnung auf die Herbeiführung einer realen Rüstungskontrolle zunichte.

„Ich hoffe, daß die Administration ihre Anstrengungen auf konstruktive Möglichkeiten bei den Verhandlungen in Genf konzentriert wird, statt der Illusion von „Sternenkriegen“ nachzugehen“, erklärte Pell.

Im Rahmen inoffizieller Konsultationen

Ein weiteres Treffen von Vertretern der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrages und der NATO-Staaten über Fragen der Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa hat in Wien im Rahmen der inoffiziellen Konsultationen stattgefunden.

Es wurde erneut die prinzipielle Haltung der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten dargelegt, nach der es nur durch bedeutende beiderseitige Reduzierungen möglich ist, das Niveau der militärischen Konfrontation auf dem Kontinent zu senken und die Stabilität auf einem niedrigeren Niveau zu gewährleisten. Die Vertreter der Länder des Warschauer Vertrages stellten fest, eine Haltung, eine „militärische Überlegenheit“ der sozialistischen Länder voraussetzten und einen „Ausgleich“ bei den Streitkräften ohne ihre Reduzierung zu schaffen, sei unannehmbar.

Es wurde nochmals darauf verwiesen, daß das Problem der taktischen Kernwaffen gerade im Zusammenhang mit der Frage der Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa behandelt werden muß.

Hindernisse auf dem Wege zu einer Vereinbarung

Die NATO-Länder demonstrieren hinsichtlich der sowjetischen Vorschläge über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen und der operativ-taktischen Raketen in Europa „fehlende Einigkeit“ und beilegen sich offensichtlich nicht darauf eine exakte Antwort zu geben. Andererseits sind die USA-Bündnispartner in Europa erstaunlich schnell zu der Einsicht in die Notwendigkeit einer „nuklearen Nachrüstung“ des Nordatlantikpaktes unter dem Vorwand einer „Kompensation“ für eine mögliche Beseitigung der amerikanischen Nuklearkraketen auf dem Kontinent gelangt.

Es entsteht der Eindruck, als verfolge der Strom der einander widersprechenden „Änderungen“ für den sowjetischen Plan, die aus den Metropolen der europäischen NATO-Länder kommen, das Ziel, Schlupflöcher zu finden, durch die man den Prozeß der Herbeiführung einer Übereinkunft über die Mittelstreckenraketen und die operativ-taktischen Raketen zu nächst erschweren und die Perspektive einer Reduzierung der nuklearen Rüstungen auf dem Kontinent womöglich überhaupt zu nichte machen kann.

Besonders eifrig legt sich dabei im letzter Zeit Bundeskanzler Helmut Kohl ins Zeug, um auf dem Wege zur Herbeiführung einer sowjetisch-amerikanischen Überein-

kunft über die nuklearen Raketen in Europa Hindernisse zu errichten. Das Haupt der Regierung der Bundesrepublik unterbreitete überraschend den „adikalen“ Vorschlag, bei den Verhandlungen in Genf die Kernwaffen mit einer Reichweite bis zu 1 000 einzubeziehen und bei den Verhandlungen über die Mittelstreckenraketen die chemischen Waffen und die konventionellen Streitkräfte in Europa zu berücksichtigen.

Auf die Beweggründe des Bundeskanzlers für seine „Initiative“ eingehend, stimmen die meisten westlichen Beobachter darin überein, daß sie die Verhandlungen in Genf erschweren und in den Prozeß der Herbeiführung von Übereinkünften „Verwirrung“ bringen werde. Die konservative dänische „Berlingske Tidende“ unterstreicht in einer Stellungnahme zur Erklärung Kohls: „Wer nach dem Prinzip ‚alles oder nichts‘ handelt, bekommt nichts oder will wohl nichts bekommen“.

Bezeichnend ist, daß die in Bonn unterbreiteten Vorschläge, in die Verhandlungen die Kernwaffen mit einer Reichweite unter 500 Kilometern einzubeziehen, Zustimmung in Kreisen gefunden haben, die auf der Notwendigkeit bestehen, „eine Umwandlung Europas in eine kernwaffenfreie Zone zu verhindern.“ Besonders nachdrücklich wurde die-

se Initiative in der Bundesrepublik vom führenden CSU-Präsidenten Franz-Josef Strauß unterstützt, der wahrhaft phantastische Angaben über das Verhältnis zwischen den Raketen geringer Reichweite bei der UdSSR und der NATO anführte.

Es ergibt sich eine Übereinstimmung zwischen der kürzlichen Erklärung des Pentagon-Chefs Caspar Weinberger auf der Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO in Stavanger über eine Revision der sowjetisch-amerikanischen Vereinbarung von Reykjavik und den Vorschlägen Kohls über die Raketen geringer Reichweite. In beiden Fällen handelt es sich angeblich um eine „Erweiterung“ der Maßnahmen zur Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen. Beide Politiker stehen auf den analogen Positionen in Frage der Beziehungen zu den sozialistischen Ländern, die weit entfernt davon sind, konstruktiv zu sein. Die Einstellung Weinbergers zur Idee der Abrüstung selbst ist wohlbekannt und benötigt keinen Kommentar. Was Kohl betrifft, so sagte die Bundessekretärin der SPD Anke Fuchs vor kurzem, daß er im Grunde seines Herzens ein kalter Krieger ist, der die Doppel-Nulldüng für die nuklearen Raketen ablehnt.

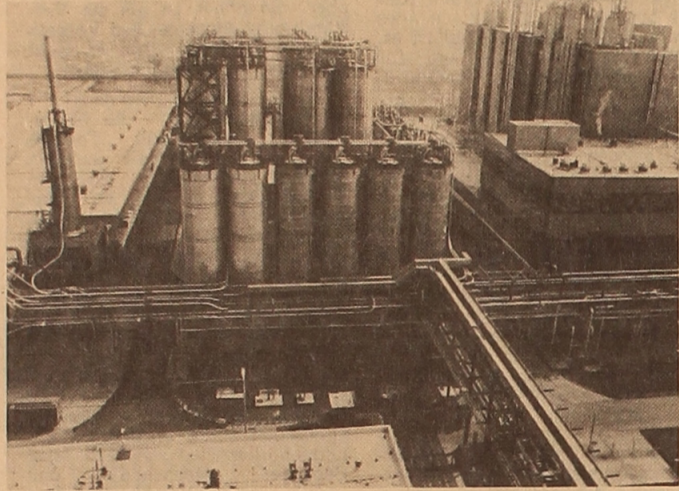
Es ist sehr wahrscheinlich, daß Washington das beschlossene, die Perspektiven der Herbeiführung einer Vereinbarung über die nuklearen Raketen in Europa durcheinanderzubringen, zur Erfüllung dieser Aufgabe auch diesmal den „treuesten NATO-Partner“ unter den europäischen Mitgliedern dieses Bündnisses ausgewählt hat.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Autobahntunnel übergeben

HAVANNA. In der kubanischen Hauptstadt wurde ein unterirdischer Autobahntunnel übergeben, der die Stadtmitte mit den auf der Ostseite der Havanna-Bucht gelegenen Wohngebieten verbindet. Nach Abschluß der Reparaturarbeiten wird diese 733 Meter lange Autobahn alljährlich wieder von 1 500 Wagen in beiden Richtungen befahren werden können.

Die Generalreparatur des 1958 gebauten Tunnels begann vor vier Monaten. Im Laufe der Arbeiten wurden der Fahrbahnbelag ausgetauscht, das Lüftungs- und Dränagesystem vervollkommen, neue Verkehrszeichen aufgestellt, das Netz der Verbindungslinien wurde verbessert. Zur termingerechten Übergabe dieser überaus wichtigen Verkehrsader der kubanischen Hauptstadt hat erheblich das präzise Zusammenwirken der Reparatur- und Baubetriebe der Stadt beigetragen.



Ein neuer Betrieb für Polyäthylenerzeugung (im Bild) ist im Tisza-Chemiekombinat von Leninoros angefallen. Das wird es dem Kombinat ermöglichen, sich noch aktiver der Realisierung des Programms der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit in der Chemie anzuschließen. Gemäß diesem Programm liefert die UVR an die UdSSR chemische Halbfabrikate und erhält dafür verschiedene für die Produktion von Plasten und Chemiefasern unentbehrliche Erdölchemieprodukte.

Foto: TASS

Robotereinsatz behandelt

PRAG. Über Perspektiven der Entwicklung, Produktion und Einführung von Industrierobotern und Manipulatoren in der Volkswirtschaft berieten Wissenschaftler, Spezialisten und Lehrer der Tschechoslowakei auf der gemeinsamen Konferenz in der Stadt Styrbske Pleso.

Im verflorenen Planjahr fünf, betonten ihre Teilnehmer, ist in der Republik eine stabile Basis

des Roboterbaus geschaffen worden. Etwa 3 600 „mechanische Helfer“ haben die Ausführung vieler zeit- und kraftraubender Arbeitsgänge, vor allem in der Hüttenindustrie und im Maschinenbau, übernommen. Die Roboter werden bei der Bedienung der Schweiß-, Metallbearbeitungs- und Schmiede-Preßarüstungen eingesetzt. Zugleich wurde auf der Konferenz auf die Notwen-

digkeit verwiesen, konsequent flexible Produktionssysteme einzuführen, roboterbestückte Abschnitte und Straßen zu schaffen, weitgehend die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der UdSSR und anderen RGW-Mitgliedsländern zu nutzen.

Im laufenden Planjahr fünf sollen in der tschechoslowakischen Industrie 8 500 Roboter und Manipulatoren produktionswirksam werden. Schätzungsweise wird das jährlich 10 000 Arbeitsstellen und 1,6 Milliarden Kronen sparen helfen.

Weltweit wird weiter nach Nazis gefahndet, werden neue Namen genannt, die Länder bleiben jedoch dieselben. Die meisten Spuren führen in die USA, wo der Kampf gegen den Kommunismus zur Staatspolitik erklärt wurde.

richt wird ihre Zahl auf 10 000 beziffert. Die meisten von ihnen wurden von den amerikanischen Geheimdiensten als dank für ihre Hilfe bei der Organisation von „Kreuzzügen“ gegen den Kommunismus in den Zeiten des kalten Krieges unterstützt. Die Listen dieser Personen werden von den Behörden streng geheimgehalten.

Weltweit wird weiter nach Nazis gefahndet, werden neue Namen genannt, die Länder bleiben jedoch dieselben. Die meisten Spuren führen in die USA, wo der Kampf gegen den Kommunismus zur Staatspolitik erklärt wurde.

Über 250 Nazi-Verbrecher auf freiem Fuß

Über 250 Nazi-Verbrecher leben weiterhin unbehelligt in verschiedenen Ländern, Mitarbeiter des Zentrums für Untersuchung von Verbrechen des Faschismus während des zweiten Weltkrieges in Los Angeles konnten einige von ihnen aufspüren.

Robert Jan Ferbel, einer der führenden SS-Henker im Besatzungs-Belgien, wurde 1947 vom belgischen Militärtribunal in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Heinrich Müller, ein Gestapo-Mann, beteiligte sich an der Realisierung des Nazi-Programms zur Vernichtung von

„Nichtariern“. Entgegen den Behauptungen seiner Verwandten, er sei nach dem Krieg gestorben, lebt er möglicherweise noch.

Josef Schwamberger, ehemaliger SS-Hauptsturmführer, ist verantwortlich für die Erschießung von Juden und Polen im vorübergehend besetzten Polen. Er ist in Lateinamerika untergetaucht.

Viele hitlerfaschistische Henker konnten in den Vereinigten Staaten untertauchen. In einem von Juristen des Bundesstaates Massachusetts vor kurzem im USA-Kongreß vorgelegten Be-

Friedensstifter oder Brückenkopf?

Preis der „Sonderbeziehungen“

Das diesjährige kanadisch-amerikanische Gipfeltreffen war für die kanadische Regierung innenpolitisch von besonderer Bedeutung. Die Popularität der von B. Mulroney geführten Progressiven Konservativen Partei hat in den letzten Monaten katastrophal abgenommen: Sie wird noch von lediglich 23 Prozent der Kanadier unterstützt. Kurz nach dem Regierungsantritt im September 1984 waren es noch 70 Prozent. Die damals von den Konservativen versprochenen neuen Arbeitsplätze sind aber ausgeblieben. Im Februar wurden 1 335 000 Arbeitslose gezählt — das waren 9,6 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung. In der Regierung selbst gab es beträchtliche Schwierigkeiten: Sieben Minister wechselten in weniger als drei Jahren ihren Posten!

Die beträchtlich gesunkene Popularität der Konservativen erklärt sich auch aus der Unfähigkeit der Regierung, die nationalen Interessen Kanadas gegenüber den USA durchzusetzen. Deshalb unterstützen die Tories während des Reagan-Besuches auch immer wieder den „besonderen“ Charakter der amerikanisch-kanadischen Beziehungen, bemühten sie sich, die langwierigen Verhandlungen über freien Handel zu beleben, und versuchten, den Amerikanern die Zusagen abzubringen, die schon getroffenen Vereinbarungen über die gemeinsame Finanzierung eines Programms zur Bekämpfung des sauren Regens einzuhalten. Damit versuchte die Regierung Mulro-

ney ihre arg angegriffenen Autorität wieder zu sanieren.

Der saure Regen ist ein Grund für den Krach zwischen den beiden Nachbarn. US-Präsident R. Reagan erklärte sich bereit, im Kongreß offiziell 2,5 Mrd. Dollar für ein Fünfjahresprogramm zu beantragen, in dessen Rahmen Maßnahmen zur „Kontrolle über die Verschmutzung“ der Atmosphäre erarbeitet werden sollen. Die kanadische Seite fordert die Reduzierung des Schadstoffausstoßes der amerikanischen Industrie um die Hälfte. Präsident Reagan will jedoch nur über eine Vereinbarung zwischen beiden Ländern zur Bekämpfung des sauren Regens reden.

Ein anderes akutes Problem für Kanada ist der Handel. Der jährliche gegenseitige Warenaustausch liegt bei 120 Mrd. Dollar: Das ist Weltrekord. Während Mulroney und Reagan jedoch über den Abbau von Tarifen und anderen Handelsbegrenzungen sprachen, errichteten die Amerikaner zu gleicher Zeit neue Zoll- und andere Schranken für die Einfuhr einiger traditioneller kanadischer Exportartikel. Auf der anderen Seite sprechen sich mehrere kanadische Gewerkschaften, Provinzregierungen und Vertreter des Big Business gegen eine Ausweitung des freien Handels aus, weil sie die Existenz ganzer Industriezweige und damit Arbeitsplätze gefährdet sehen. Die Meinungsverschiedenheiten der beiden Nachbarn sind groß. Noch am Vorabend des Staatsbesuches erklärte B. Mulroney im Fernsehen: „Ich erwarte selbst

beim kleinsten Punkt der Tagesordnung keine großen Fortschritte.“ Er sollte recht behalten. Die amerikanisch-kanadischen Verhandlungen endeten ohne jede konkrete Vereinbarung.

In den „besonderen“ Beziehungen zwischen den USA und Kanada nehmen außenpolitische Fragen einen erstrangigen Platz ein. Nach den Worten des kanadischen Außenministers J. Clark ermöglichen es die persönlichen Kontakte des Premiers zum US-Präsidenten, Einfluß auf die Positionen der amerikanischen Administration in Fragen der Rüstungskontrolle zu nehmen. Könnte es aber nicht genau umgekehrt sein?

„Kanada“, sagte B. Mulroney in seiner Parlamentsrede während des Reagan-Besuches, „liegt zwischen den beiden Supermächten. Das erklärt die Beunruhigung unseres Volkes über das Wettrennen und macht es empfänglich für Abrüstungsinitiativen. Wenn sich die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion über die Abschaffung der atomaren Mittel- und Kurzstreckenraketen einigen würden, könnte dies auch zum Abbau anderer Waffenarten führen.“ Urteilen Sie selbst, wie die kanadische Regierung zur Erreichung dieses Ziels beiträgt.

Vor kurzem wurde in Kanada eine weitere luftgestützte US-Flügelrakete größerer Reichweite getestet. Ein entsprechendes bilaterales Abkommen wurde 1983 abgeschlossen. Damals betraf sich die liberale Regierung auf die Verpflichtungen Kanadas gegenüber der NATO. Es wurde jetzt automatisch für weitere

fünf Jahre verlängert. Die Fraktion der Liberalen sanktionierte das stillschweigend, obwohl sie auf ihrem Parteitag im November 1986 eine Resolution über die Verwindung Kanadas in eine kernwaffenfreie Zone und die Einstellung der amerikanischen Raketenversuche verabschiedet hatten.

Als sie die Vereinbarung verlängerte, erinnerte die konservative Regierung mit keinem Wort daran, daß die Abkommen damals an Bedingungen geknüpft war: Die Einhaltung von SALT 2 und des ABM-Vertrages. Nach Meinung des Exekutivdirektors des Kanadischen Zentrums für Rüstungskontrolle und Abrüstung, L. Lamb, hat die kanadische Regierung heute, da die Amerikaner aus SALT 2 aussteigen und eine „weitere Auslegung“ des ABM-Vertrages anstreben, eindeutig das Recht, die Vereinbarung mit den USA über die Tests aufzukündigen. Die Konservativen beunruhigt zur Zeit jedoch etwas anderes. Ihrer Logik nach würde die Einstellung der Tests dieser gefährlichen Waffen den westlichen Ländern schaden und den sowjetisch-amerikanischen Abrüstungsverhandlungen abträglich sein.

Dazu noch eine Erklärung des kanadischen Premiers: „Kanada ist keine Supermacht! Unsere Politik hat keine atomare Dimension. Auf dem Territorium unseres Landes gibt es keine Kernwaffen, unter meiner Regierung wird es keine geben.“ Der scheinbar anders, Presseberichten zufolge hat die US Air Force bereits Pläne ausgearbeitet, die

Vertrag mit japanischen Unternehmen geschlossen

Ein Vertrag im Wert von 600 Millionen Dollar ist zwischen dem sowjetischen Außenhandelsunternehmen Techmasimport und mehreren japanischen Firmen geschlossen worden. Das Dokument sieht die Teilnahme eines aus Nishio Iwai, Kobe Steel, Mitsui und Co. Und Mitsui Engineering and Shipbuilding bestehenden Konsortiums an der Errichtung eines Polyesterproduktionskomplexes in der Stadt Blagowestschensk vor. Als Generalimporter wird das Unternehmen Kame Steel auftreten. Die japanische Export- und Importbank wird das Projekt finanzieren.

Mit der Inbetriebnahme des Komplexes im Jahr 1992 wird die Produktion von Synthesefasern in der Sowjetunion um 40 Prozent steigen.

Die Klausel über die Nichtteilnahme Kanadas „an Maßnahmen zur Organisation eines aktiven Raketenabwehrsystems“, die in der zweiseitigen NORAD-Vereinbarung bis 1981 galt, wurde ja bei Verlängerung des Abkommens fallengelassen. Damit eröffnet die kanadische Regierung den USA die Möglichkeit, in Zukunft ihr Frühwarnsystem im NORAD-Rahmen zu einem ABM-System auszuweihen. So wird mit stillschweigender Zustimmung Kanadas der Boden für die Schaffung eines umfangreichen weltraumgestützten ABM-Systems bereit. Es geht also um nichts anderes als die Einbeziehung Kanadas in das SDI-Programm.

In wenigen Zeilen

WESTBERLIN. Die Delegation der KPdSU, die an der Arbeit des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins teilgenommen hatte, hat am Montag die Heimreise angetreten.

ATHEN. Eine Delegation der KPdSU hat von Athen aus die Heimreise angetreten. Sie stand unter Leitung des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Komitees für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, M. S. Solomenzew, und hatte an der Arbeit des XII. Parteitages der Kommunistischen Partei Griechenlands teilgenommen.

Auf dem Flughafen wurde die Delegation vom Generalsekretär des ZK der KP Griechenlands, Harilaos Florakis, und anderen leitenden Funktionären der Partei verabschiedet.

KUWAIT. Der sowjetische Supertanker „Marschall Tschukow“, der in den Territorialgewässern Kuwails im Persischen Golf von einer Mine beschädigt wurde, war am Sonntag Abend zur Untersuchung und Reparatur in den kuwaitischen Hafen Mina El-Ahmad geschleppt worden. Wie der Kapitän des Schiffes mitteilte, waren Menschen nicht zu Schaden gekommen.

WIEN. Tage der Sowjetunion in Österreich repräsentiert in diesem Jahr die Unionsrepublik Kasachstan die UdSSR. Im Laufe eines Monats finden in allen neuen Bundesländern Österreichs Ausstellungen, Konzerte, Filmabende, Diskussionen und Verkostungen traditioneller Gerichte sowie andere Veranstaltungen statt, bei denen die Österreicher die Möglichkeit haben verschiedene Seiten des Lebens des kasachischen Volkes und die Errungenschaften der Unionsrepublik in den Jahren der Sowjetmacht näher kennenzulernen.

BRÜSSEL. Eine Ratssitzung der EG-Gesundheitsminister hat in Brüssel begonnen. Das Gremium wird unter anderem Schritte zur Bekämpfung von AIDS beraten. Am stärksten sind von dieser Krankheit gegenwärtig Frankreich, Großbritannien, die Bundesrepublik Deutschland und Belgien betroffen. Jeden Monat werden in den EG-Ländern weitere 150 AIDS-Kranke registriert.

W. ULASSEWITSCH („NZ“)

Post an uns

Ihm wird vertraut

Der Saal des Spezialisten Forstwirtschaftsbetriebs für Saat- zucht von Berdsk, Gebiet Nowo- sibirsk, war an diesem Tag über- füllt. Förster, Mechaniker, Spe- zialisten waren zu ihrer Wahl- versammlung gekommen, um ein- en Kandidaten zum Deputierten des Berdsker Stadtsowjets der Volksdeputierten aufzustellen.

„In unserem Kollektiv arbei- tet in Ehren der Deputierte des Berdsker Stadtsowjets, Traktorist Nikolaus König“, sagte sie. „Das ist ein hochqualifizierter Fach- mann, der seine Solls ständig übererfüllt. Wir wissen auch, daß Nikolaus ein sorgsam Familien- vater ist, der vier Kinder erzieht. Dabel findet er Zeit, um gesell- schaftlich sehr aktiv zu sein. Er ist Mitglied des Kameradschafts- gerichts des Komitees für Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholisimus. Zu seinen Pflich- ten verhält er sich stets verant- wortungsvoll.“

Die Kandidatur wurde von den Versammelten einmütig begrüßt. Heinrich KLEIN, Gebiet Nowosibirsk

Durch eigenes Beispiel

Dieser Tage fällt den Agitatorn und Propagandisten beson- ders viel Arbeit zu. Ihr Hauptziel ist, jedem Arbeiter den Sinn und den Charakter der gewaltigen Umgestaltungsarbeit in unserem Lande nahezubringen. Das ist keine leichte Aufgabe, denn es gibt noch Leute, die in Worten leidenschaftlich für die Umge- staltung eintreten, praktisch aber nichts tun, um diesen Prozeß zu beschleunigen.

Der erfahrene Propagandist Peter Neumann aus dem Sowchos „Scharyski“, Gebiet Koktschetaw, bekräftigt seine theoretischen Ausführungen durch über- zeugende Beispiele aus dem All- tag. Neumann ist der Meinung, das eigene Beispiel und das eigene Verhalten zur Arbeit wirken überzeugender als die schönsten Worte. Als Leiter der Kupferschmelzabteilung ist er sehr anspruchsvoll gegen sich selbst und gegen seine Unter- stellten. Besonders viel hält er auf Disziplin, Ordnung und Sau- berkeit.

Der Propagandist P. Neumann ist sicher, daß der Umgestaltungs- prozeß nicht von allein voran- kommt. Diese Erkenntnis sucht er auch bei seinen Hörern zu wek- ken und zu fördern. Eugen KOCHLER, Gebiet Koktschetaw

Briefpartner gesucht

Ich bin seit über fünf Jahren ein interessierter Leser Ihrer Zeitung. Durch sie habe ich viel Wissenswertes über die Menschen in Ihrem Land, ihr Leben und Schaffen, erfahren. Ich kann ei- gentlich nur sagen, machen Sie auch weiter so!

Ich würde mich gern mit Menschen Ihres Landes schrei- ben, die, wie ich, ein Interesse für Literatur haben. Roberto FORSTER, Felgestraße 3, Cottbus, DDR 7500

Einladung auf die Straßen des alten Parthien

Eine Reise auf Straßen des alten Parthien kann man jetzt unternehmen, wenn man die Dienstleistungen des Rates für Tourismus und Exkursionen Turkmeniens in Anspruch nimmt. Die Gäste dieser mittelasiati- schen Sowjetrepublik können dann auch hoch zu Roß den Bagri- Paß überqueren, über den seiner- zeit das Heer von Alexander dem Großen in die Gebiete des heuti- gen Mittelasien vorstieß. Die Reise geht dann auf der sagen- umwobenen Karawanenstraße weiter, die einst China und Indien

Seit biblischen Zeiten bewegt die Menschen die Frage des Um- schiedens der Schwerter zu Pflugscharen. Heute klingt sie dringend nötig, die Atmosphäre des internationalen Vertrauens wiederzubeleben. Wie ist das zu tun? Die sowjetische Antwort darauf ist klar: Alle Kernwaffen- arseneale unverzüglich einfrieren, alle Kernwaffentests verbieten, eine Militarisierung des Welt- raums verhindern, die chemische Waffe verbieten und vernichten — diese Maßnahmen zur Beseiti- gung der Kriegsgefahr diktiert das Leben selbst.

Die Rüstungsperiode geht dem Ende zu. Die Menschheit muß diese Tatsache entweder anerken- nen oder untergehen. Die Gefahr eines nuklearen Infernos hat nicht abgenommen. Es ist noch nicht ausgebrochen, doch ist das ein schwacher Trost, weil es nur einmal ausbrechen braucht.

Heute erlangt das Problem des Realismus in der Politik beson- dere Bedeutung. Ob die in mili- tärlicher Hinsicht führenden Staaten der Welt ein ausgewoge- nes und realistisches Herangehen an die internationalen Beziehun- gen zeigen, davon hängt nicht nur das weitere Gedeihen dieser Staaten, nicht nur die Entwick- lungsperspektive der Menschheit auf dem Wege zum Fortschritt und nicht nur das Schicksal der menschlichen Zivilisation, son- dern auch die Existenz auf unserm Planeten ab. Die Zeit der Propheten und Magier ist vorbei — in der Außenpolitik bedarf es genauer Berechnungen und über- zeugender Argumente. Bei der Lösung außenpolitischer Proble- me werden die neuesten Errung- schaften der Soziologie, Psycho- logie, Mathematik und sogar Rechentechnik genutzt. Doch die Politiker brauchen nicht nächte- lang in ihren Labors zu sitzen, angespannt auf das Ticken der Computer zu achten und in ver- staubten Archiven zu wühlen. Politische Umschwünge liegen an der Oberfläche.

Die Welt war schon immer in der Veränderung begriffen. Doch heute ist das Tempo der Verän- derungen drastisch gestiegen, und dementsprechend wächst auch das Bedürfnis nach neuen Herangehen und neuen Lösungen.

Wir in der Sowjetunion gehen jetzt an die Probleme, darunter auf politischem und militärischem Gebiet, nicht wie früher, sondern gemäß den neuen Realitäten an- ders heran.

Jahrhundertlang war die Auf- merksamkeit der Menschen auf das gerichtet, was sie von einan- der trennte. Sie wurden in die- sem Still erzogen, und das galt als normal. Jetzt müssen wir

Gedanken zum Zeitgeschehen

Neue Denkweise: Vertrauen!

aber davon zu sprechen begin- nen, was wir Gemeinsames ha- ben. Man muß den Menschen buchstäblich einhämmern, daß sie mehr Gemeinsames haben, da- mit sie sich diese Wahrheit so fest einprägen, wie früher, sa- gen wir, das „Vaterunser“.

Das ist meiner Meinung nach das Wichtigste, was heute ge- meint wird, wenn man von der Notwendigkeit einer neuen Den- kweise und einer neuen politischen Psychologie spricht. Das sind keine utopischen Träume, kein Idealismus mit seinem Glauben an den „weltweiten Verstand“. Nein, dahinter stehen konkrete, wissenschaftlich begründete For- schungen des Weltsystems und die Friedensstrategie mit ihrer etappenweisen Lösung des nuklea- ren Abrüstungsproblems. Das ist ein vernünftiger Realismus der schaffenden Kraft, die der töd- lichen, bösen Unvernunft gegen- übersteht.

Nur langsam kommt die Menschheit auf ihrem Weg zur neuen Denkweise voran. Jeder von uns hat sicher mehrmals die Worte von Albert Einstein ge- hört, die er am Anfang des Atom- zeitalters sagte, daß mit der Kern- waffe sich nämlich alles außer dem menschlichen Denken geändert habe...

Die Denkweise der USA-Re- gierung trat in das Stadium der Versuche, Rettung vor den neuen Realitäten in der „Wunderwaffe“ zu finden. Es tauchte das Pro- gramm der „Sternenkriege“ auf. Damit ist die Menschheit an ein- em verhängnisvollen Scheide- weg ihrer Geschichte angelangt. Ein Schritt in die falsche Rich- tung — und die Welt kann in den Abgrund eines Kernwaffen- krieges gezogen werden. Der Kernwaffenkrieg ist ein Krieg gegen die ganze Menschheit.

Die Rettung der Menschheit besteht nun darin, daß sie alle Atemzüge zu einem vereint. Wir, Sowjetmenschen, haben einen un- sterblichen Atem. Das ist der Atem Lenins, der einst das De- krete über den Frieden unter- zeichnete, welches zur sittlichen Grundlage des Sozialismus wur- de. Und wir glauben; Es tut ein- neuer zwischenmenschlicher Ver- hältnisstil not, eine neue planeta- rische Denkweise muß endlich triumphieren!

„Give peace a chance!“ — „Alles, was wir fordern — gibt dem Frieden eine Chance!“ Die-

se Zelle aus dem Lied von John Lennon klingt heute überall, in verschiedenen Sprachen. Den Sänger hat man ermordet, sein Lied aber läßt sich nicht töten, es lebt und wühlt die Herzen auf. Warum? Falls wir jetzt nicht an die Lösung des Krieg- und Frieden-Problems gehen, wird die weitere Entwicklung der Ereignisse noch dramatischer.

An die seit Jahren künstlich gewählte Legende von der „so- wjetischen Drohung“ glauben lei- der immer noch sehr viele Men- schen. Nur die Wahrheit, das rechte Wissen, ehrliche Informationen über die wahren Bestrebungen und Absichten des anderen könn- en das abhelfen. Die Lüge in all ihren Formen ist Qual und Unter- gang der Menschheit. Die Wahr- heit aber ist die letzte Chance für die Erhaltung der Menschen- gemeinschaft, für die Lösung ih- rer zahlreichen und schweren Pro- bleme. Jeder hat viele Sorgen in seinem Land, in seinem Haus. Werden es wir und die Amerika- ner leichter haben, wenn der uns trennende Raketenzaun noch höher wächst, wenn der ruhige Himmel über uns für Stern- kriegsübungen in Anspruch ge- nommen wird? Die Amerikaner kennen unser Land wenig und glauben gern grundlosen Ver- dächtigungen. In der Welt gibt es auch noch Kräfte, für die es vorteilhaft ist, die Spannungen zu schüren und antisowjetische Stimmung bei den Menschen hervorzurufen. Unwissenheit ist der beste Boden dafür.

Ein Kompromiß ist eine unver- meidliche Form der menschen- lichen Wechselbeziehungen. Jede Seite muß etwas nachgeben. Ja, aber auch in einer Familie kommt mitunter nur schwer ein Kompro- miß zustande. Und da leben doch die Menschen, wie man sagt, Seite an Seite, kennen und ver- stehen sich gut. Um wieviel schwerer ist es, aufgrund gegen- seitiger Zugeständnisse in den internationalen Beziehungen Nor- men des menschlichen Gemein- schaftlebens einzuführen, wo die Menschheit seit Jahrhunderten gewohnt ist, im Rahmen nationa- ler Kategorien zu denken und im Nachbarvolk einen Feind und po- tentiellen Rivalen zu sehen. Die meisten Menschen sehen jetzt ein, daß die Beziehungen zwi- schen den Ländern neugestaltet werden müssen, doch nur wenige wissen, wie das geschehen soll

und mit welchen Mitteln dies er- reicht werden muß, ohne dabei in Utopie zu verfallen. In der Welt ist alles wechsel- seitig miteinander verbunden, und jede gute Anstrengung ist nie umsonst. Vertraue deinem Nachbarn, morgen wird er sel- nem Kollegen Vertrauen schen- ken. So ergibt sich auf einmal eine recht große Kette. Wir müs- sen entschieden bei uns selbst an- fangen: Ob wir es vermögen, un- sere Bekannten, Verwandten und Freunde zu verstehen. Ob wir uns in der Gesellschaft so verhalten können, daß nicht unnötige Kon- flikte und Stresssituationen ent- stehen. Das ist die Aufgabe je- des einzelnen, sich auf Vertrauen zu orientieren. Da gibt es keine andere Wahl!

Die langen Jahre des kalten Krieges haben im Bewußtsein vieler Menschen tiefe Spuren hinterlassen. Nicht leicht lassen sich Mißtrauen und Vorurteile überwinden. Doch das muß ge- tan werden! Die Zusammenarbeit muß auf dem Dialog beruhen, auf einer offenen und ehrlichen Gegenüberstellung von Tatsachen, Ansichten und Argumenten. Kel- ner braucht den Dialog um des Dialogs willen. Unser Ziel ist es, eine gemeinsame Grundlage für die Zusammenarbeit, für Paral- lellaktionen im Interesse einer gerechteren, vernünftigeren und humaneren Welt zu finden. Wir alle müssen zusammenarbeiten lernen. Heute darf sich schon nie- mand den Luxus leisten, sich zu der anderen Seite wie zu einem Feind zu verhalten. Nichts Neues wird da verlangt; man sollte sich nur an das alte Gebot erinnern: Was du nicht willst, das man dir tut, das füg' auch keinem anderen zu. Es wäre gut, unsere Formel der Beschleunigung und der In- tensivierung auch auf den Frie- denskampf auszuweiten. Es geht doch um Leben und Tod alles Lebenden...

Eine recht greifbare Perspek- tive bietet sich jetzt für die Über- windung der gefährlichen Gren- ze auf dem Weg der Erdzivilisa- tion. Bei den Atomphysikern gibt es den Begriff „kritische Masse“. Wenn sie erreicht wird, erfolgt eine nukleare Explosion. Das Wettrüsten steht schon vor seiner „kritischen Masse“. Un- sere Zeit aber, eine Zeit der furch- tbarsten Kriegsgefahr, ist, wie sel- sam das auch sein mag, eine Epo- che positiver Ereignisse, der in-

tensiven Entwicklung der Pro- duktivkräfte, eine Epoche von Revolutionen — der sozialen, der wissenschaftlich-technischen, sogar der Familienrevolutionen. Wir haben also allen Grund zum Optimismus. Die Welt von heute erlebt eine beispiellose Akti- vierung des zwischenstaatlichen Austausches von Leistungen der Wissenschaft und Kultur, Tech- nologie und Organisation der In- dustrieproduktion. Die Welt ver- langt nach Kontakten, nach Ein- vernehmen und nicht nach mili- tärlichen Konflikten. Es sind Riesenerfahrungen in den inter- nationalen Beziehungen und Zu- sammenarbeit gesammelt worden. Kurzum, auf dem Planeten Erde ändert sich vieles, jawohl das Wesentliche, zum Besseren.

Wir begrüßen immer mehr ausländische Gäste, diskutieren mit ihnen über Probleme der Friedenserhaltung, suchen ge- meinsame Berührungspunkte zur Verhütung eines Kernwaffenkrieges. Heute muß nicht die Politik die öffentliche Meinung, sondern die öffentliche Meinung die Poli- tik bestimmen. Eine Politik aber, die höher ist als die Ver- ständigung zwischen den Völkern und ihr Gedeihen, gibt es nicht und kann es auch nicht geben.

Was heißt heute „neu denken“? Heute bedeutet das, die Defini- tion des Krieges als „Fortset- zung der Politik mit anderen Mitteln“ abzulehnen. Sogar in dem seltenen Fall, wo das Aggressorland siegt, trug sein Volk trotzdem schreckliche sitti- liche, moralische und andere Verluste. Über eine Straflosigkeit der Aggression zu denken ist naiv. Im Atomzeitalter ist auch das einem Selbstmord gleich. Deshalb beginnen die Menschen, vielleicht mit Ver- spottung, neu zu denken. Der Begriff „Menschheit“ verliert allmählich seine Abstraktheit. Letztendlich wird zwischen den Begriffen „Menschheit“ und „Ich“ ein Gleichheitszeichen stehen. Und dann wird die Welt die Gefahr einer thermonuklea- ren Katastrophe sicher abwenden.

Wie reagieren doch viele Aus- länder, die das erste Mal nach Moskau kommen? „Und wir ha- ben gedacht...“ aber die Leute lächeln ja auf der Straße! Ein typisches Beispiel für eine schab- lonenhafte Denkweise. Sich von

Klischeevorstellungen freizu- machen ist auch im Alltag und für die Erfassung globaler und allgemeinschlicher Probleme sehr wichtig. Es ist notwendig, sie nüchtern zu betrachten, sie möglichst objektiv zu beurteilen! Es gibt keine Sprache in der Welt, in der das Wort Krieg den Menschen nicht verhaßt wäre und sie nicht beunruhigen würde. „Keinen Krieg zulassen!“ — das fordern heute die Teilnehmer von Friedensdemonstrationen über- all auf dem Planeten. Mitunter zweifelt man am Erfolg der ge- meinsamen Aktionen. Man sagt: Was können diese Manifestatio- nen schon verändern? Da kann man entgegen: Einmal kann man die Forderungen der ganzen Menschheit mißachten. Auch zweimal. Doch ändert das nichts an der unbestreitbaren Wahrheit, daß die Stimme der weltweiten Friedensbewegung erhört wer- den muß und auch wird. Denn das ist die Stimme des menschen- lichen Gewissens.

Unser Jahrhundert ist stür- misch und ungestüm. Und belei- det nicht jeder von uns kann au- genblicklich die Ereignisse, zu- weilen sehr komplizierte und wie- dersprüchliche, ins richtige Ver- hältnis miteinander bringen. Folglich bedarf es einer ständi- gen zielgerichteten Arbeit, den Menschen Weitsicht, Objektivität, Toleranz und das Vermögen anzuerkennen, den anderen zu verstehen und ihm gewisse Schwä- chen zu verzeihen. Es geht hier nicht um ein Allesverzeihen, nicht um Zugeständnisse in prin- zipiellen Fragen. Aber Vertrauen muß sein! Man braucht gegen- seitiges Einvernehmen. Ich möchte nicht idealisieren und phantasieren: Plötzlich werden sich alle Völker der Gefahr be- wußt, vertrauen einander, rei- chen sich die Hände. Nein, nicht über Nacht, nicht sofort wird es geschehen, wenn das Finale auch sehr verlockend ist. Doch schon jetzt muß das gegenseitige Erkennen und Verstehen der fremden Charaktere und Wün- sche verstärkt werden. Begin- nen kann man damit, wie gesagt, beim Nachbarn...

Alle Menschen guten Willens verspüren die Besorgnis. Wir sind alle besorgt, obwohl die Friedensbewegung einen beispiel- losen Aufschwung genommen hat. Allem zum Trotz und in allen Zeiten wird der Mensch leben, ewig leben als die lebensbejahen- de Kraft der Natur. Die Kraft der Menschlichkeit, der Liebe, des Vertrauens ist und bleibt un- bezwingbar!

Robert WEBER, Schriftsteller

Neue Museen in der Sowjetunion

Ein Museum des hervorragenden russischen Sängers Fjodor Schaljapin (1873—1938) ent- steht gegenwärtig in einer Moskauer Villa, in der der be- rühmte Bolschoi-Bass lange Jah- re wohnte.

Darüber hinaus werden in der sowjetischen Hauptstadt in näch- ster Zukunft Museen des Kunst- sammlers Pawel Tretjakow (1832—1898), des Begründers der Moskauer Gemäldegalerie, die jetzt seinen Namen trägt, und des Komponisten Alexander Skrjabin eröffnet.

Nach Angaben des Ministe- riums für Kultur der UdSSR, gibt es gegenwärtig in der So- wjetunion rund 2 000 staatliche Museen, die 57 Millionen Exponate beherbergen. Außerdem gibt es mehrere Tausend Volksmuse- en, die von der Öffentlichkeit gegründet wurden und unterhal- ten werden. (TASS)

Dein Hobby — nützlich für alle Spiele für Erwachsene

Es war Leskows Geschichte von Linkshänder, der einen Floh beschlagen haben sollte, die Andreas Kuxhausen dazu antrieb, die menschlichen Möglichkeiten zu überreifen. Bereits in der frühen Kindheit formte er Tier- figuren aus Lehm; später schnitzte er aus Holz die Gestalt Peter I. hoch zu Roß. Es war eine feine Arbeit — an der 5 Zentimeter großen Figur konnte man die ein- zelnen Haare in der Mähne des Rosses und im Schnurrbart des Zaren zählen.

Andreas wollte aber funktionie- rende Modelle bauen, und eines Tages stand eine winzige Dampf- maschine von der Größe einer Streichholzschachtel auf seinem Tisch und paffte. Namhafte Mes- ter staunten; so fein und genau war die Maschine nachgebildet worden.

Das technische Schaffen verhalf ihm schließlich auch zu seinem Beruf. Etwa ein Vierteljahrhun- dert ist Andreas Kuxhausen be- reits Werkzeugmacher höchster Qualifikationsstufe in der Experi- mentalabteilung des Forschungs- instituts der Buntmetalle. Es ist eine höchst komplizierte Arbeit, nach Entwürfen Versuchsmuster für Bergbauausrüstungen zu fer- tigen, die ein scharfes Auge und haargenaue Berechnungen erfor- dern. Andreas Kuxhausen ist auch ein aktiver Rationalisator; davon zeugen die zahlreichen Diplome und einige Patente.

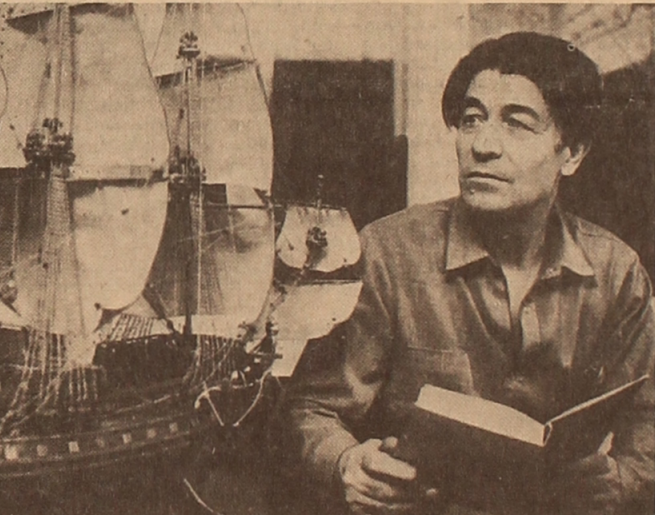
Abends, sobald er ein freies Stündchen Zeit hat, zieht er sich in seine sogenannte Arbeitsecke zurück und bastelt. Mit den Jah- ren erlischt nicht sein Verlangen, technische Wunder zu schaffen, es nimmt sogar zu.

„Einmal habe ich eine Dampf- mühle besucht“, erzählt Andreas. „Der Müller zeigte mir das Inne- re der Maschine. Ich war gleich Feuer und Flamme, sie als wir- kendes Kleinmodell nachzubilden; dabei sollte sie unbedingt Weizen- mahlen. Das Schleifen der Mühl- steine und das Montieren des Sie- bes war ein Stück Arbeit. Ich hatte alle Proportionen bei den Details streng eingehalten, doch die Mühlsteine rührten sich nicht. Da mußte ich tüchtig herum- schleudern, bis meine Mühle schließ- lich doch feinstes Weizenmehl lieferte.“

Auf der jüngsten Bastleraus- stellung, veranstaltet vom Mini- sterium für NE-Metallurgie, brumte der Motor des über die Tischplatte dahinratternden win- zigen Traktormodells, das nur et- was größer als eine Streichholz- schachtel ist, wie ein echter. „Bei diesem Modell machten mir die Raupenkettchen zu schaffen. Jede der beiden Ketten besteht aus 41 drei Millimeter breiten und acht Millimeter langen Raupen. Für dieses Modell wurde ich mit dem Diplom ersten Grades des Mini- steriums für NE-Metallurgie aus- gezeichnet“, erzählt der Meister.

Rund ein halbes Jahr baute er an dem Glanzstück seiner techni- schen Kunst — dem Dreimeter mit 56 Kanonen aus der Zeit Pe- ters I. Den Rumpf baute Andre- as aus Mahagoniholz. Für die Her- stellung der Segelholzer baute er extra einen Miniaturwebstuhl und für das Drehen der vielen Selle — eine kleine Maschine.

In seinem Leben hat Andreas über hundert Miniaturmodelle ge- baut. Ein Kapitel für sich sind die inkrustierten Minischatullen



mit 10 Millimeter großem einge- bautem Schloß.

All seine Modelle zeigt Kux- hausen stets seinen Kollegen, die ihre Freizeit ebenfalls dem tech- nischen Schaffen widmen.

„Vielleicht mag es unglaublich klingen, aber erwachsenen Mo- dellbauern fällt ihre Kunst viel schwieriger als jungen“, sagt Alexander lächelnd. Und führt weiter aus: „Die haben ihre Sta- tionen Junger Techniker, Pionier- häuser mit Arbeitsgemeinschaften; wir jedoch verfügen weder über einen Platz, wo unser Inter- esse mit Gleichgesinnten ver- sammeln, Entwürfe und Erfah- rungen tauschen, Probleme lösen, wo man schließlich einige Aus- rüstungen und Werkbänke auf- stellen könnte, nicht aber einen Klub. So teuer würde solch ein Klub dem Staat gar nicht zu ste- hen kommen. Die geringe Summe für die Einrichtung würde sich rasch decken, denn die Freizeit- bastler sind in der Regel auch Erfinder und Meister. Solch ein

Klub könnte zu einem gesell- schaftlichen Konstruktionsbüro werden, wo die Pioniere des tech- nischen Fortschritts nicht als Ein- zelgänger, sondern als ein Kol- lektiv dem Staat Nutzen bringen könnten.“

Solch eine Gemeinschaft wür- de dann imstande sein, auch die „unschöperischen“ Schwierig- keiten leichter zu überwinden. Man brauchte sich nicht den Kopf zu zerbrechen, wo man Materialien und Werkzeuge bekommen und wo man den Entwurf bestellen kann. Es ist sehr notwendig, daß auch auf dem Gebiet des techni- schen Schaffens schneller eine positive Wende herbeigeführt wird. Das erfordert die Beschleu- nigung des wissenschaftlichen Fortschritts und der Intensivie- rung der Produktion.“

Iwan KOLEJEW, Ust-Kamenogorsk

Auf dem Bild: Andreas Kux- hausen. Foto: Eugen Vogel

Kulturmosaik

Exakte Plakatsprache

In Taldy-Kurgan wurde die Personalausstellung des führen- den Plakatmalers der Republik W. A. Zwetkow eröffnet. Sie ist seinem 60. Geburtstag und dem 30. Jahrestag seines künstleris- chen Schaffens gewidmet. Neben den Plakaten über den wis- senschaftlichen Fortschritt, über den Arbeitsalltag, die Völker- freundschaft und den Friedens- kampfer der Sowjetmenschen in der Exposition nehmen seine Aqua- relle, Skizzen und Stiftzeich- nungen einen ansehnlichen Platz ein.

Den Mai angesungen

haben die Laienkünstler aus Pawlodar auf ihrem traditionel- len Festival „Frühlingsstimmen“. Nach dem Schlußprogramm der Kinderphilharmonie „Pionierja“, das allen gut gefiel, gaben die Laienkünstler bekannt, daß der Erlös vom Konzert der Preisträ- ger, an den Friedensfonds über- wiesen werden wird.

Bei einer Tasse Tee

trafen Menschen im reiferen Al- ter im Kulturhaus der Gewerk- schaften von Kustanal zusammen. Das gesellige Treffen verlief mit den dazugehörigen Humoresken, Vierzellern und alten russischen Liedern, heiteren Spielen und Wettbewerben. Es gab auch prak- tische Winke und Tips für Hausfrauen und Bastler.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Bald in unseren Kinos: Neuer politischer Kriminalfilm „Ohne Verjährungsfrist“

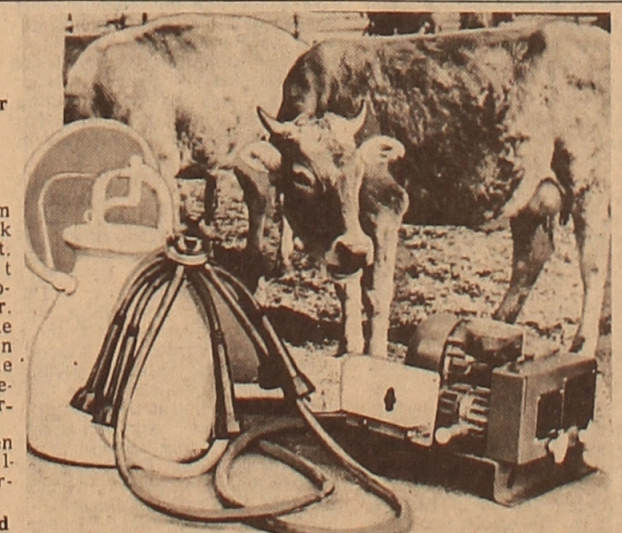


In einer kleinen Seestadt entdeckt man das Archiv einer konspirativen Gruppe fa- schistischer Agenten. Auch ein ausländischer Spionage- dienst bemüht sich darum, in den Besitz dieses Archivs zu gelangen... Drehbuch: S. Gagarin, W. Kusnezow. Regie: E. Chodshil- er. Szenenbild: L. Swinzidki- kjan. Kameramann: R. Wexs- darsteller: B. Schtscherba- kow, L. Nilskaja, P. Glebow, W. Safonow, W. Schilowski und andere. „Mosfilm“

Die Kleinmechanisierung findet in individuellen Hauswirtschaften eine immer größere Verbreitung. Die Frage: Wer soll die Kuh melken?

wird in den Bauernfamilien bald nicht mehr auftauchen, denn jede von ihnen wird sich das individuelle Melkgerät AID-1 anschaffen.

Der Betrieb des Geräts ist einfach. Eine Vakuumpumpe schafft in 4 bis 5 Mi- nuten den notwen- digen Luftdruck und melkt sorgfältig die Milch in einen Son- derbehälter von 19 Liter Fassungsvermö- gen. Das Gerät wird an das Wechselstrom- netz von 220 Volt an- geschlossen. Strom- verbrauch — 600 Watt. Das Gerät wird im Melkanlagenwerk „Resekne“ hergestelt. Die Zeitschrift „Priusadebnole cho- sjaistwo“ (Heft Nr. 1 von 1986) hatte Urteile von Inhabern solcher Geräte sowie Anweisungen zu deren Betrieb und War- tung veröffentlicht. AID-1 ist in den Konsumverkaufsstel- len für Haushaltsart-ikel erhältlich. Kasachischer Konsumgenossenschaftsverband



Verblühen Farben sind greller und die weiße Farbe ist wieder blendend frisch geworden. Gerade aus diesem Grunde ziehen wir

„Slawjanka“ vor.

Das Waschmittel „Slawjanka“ ist zum Waschen von Stoffen aus Wolle, Seide und Synthetics bestimmt. Beim Waschen damit sind die auf der Packung ange- gebenen Vorschrif- ten streng zu beach- ten. Unionsfor- schungsinstitut für chemische Projektierung

